Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

75 (16.3.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatl. 15.— M., in den Ausgabestellen abgeholt monatl. 12.50 Mk., auswärts durch unsere Agentur bezogen 15.— Mk. monatl.

Einzelverkauf Werktags 50 Pfg., Sonntags 60 Pfg.

Postscheckkonto: Nr. 9547 Karlsruhe.

Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Rittersr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 4gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 2.65 M.; auswärts 3.— M.; Familienanzeigen u. Stellengesuche 1.90 M.; Reklamezeile 8.50 Mk., an erster Stelle 10.— Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 12 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 4 Uhr nachm.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203, Verlag Nr. 21 und 297, Schriftleitung Nr. 20 u. 894, Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" **Badische Morgenpost**

Beilagen: „Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schrever. Druck u. Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 428. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 75. Donnerstag, den 16. März 1922 Erstes Blatt.

Die Not der Zeitung.

Eine bedeutsame Kundgebung aus Weimar.

Aus der Erkenntnis heraus, daß die Not der deutschen Presse nunmehr ein unerträgliches Ausmaß angenommen hat, die Gefahrenzone überschritten und die Krisis im vollen Gang ist, ja, daß das Sterben der deutschen Zeitungswelt bereits einen erschreckenden Umfang erreicht hat, hatte der Verein Deutscher Zeitungs-Verleger zum Montag, den 13. März, nach Weimar eine außerordentliche Generalversammlung einberufen, in der insgesamt 1827 deutsche Verleger und Herausgeber der Zeitungen aller Parteien vertreten waren. In eingehenden Darlegungen aus allen Kreisen der Verlegerschaft, der kleinen, mittleren und großen Presse, wurde ein erschütterndes Bild der Lage gezeichnet. Die allgemeine Einmütigkeit der Versammlung und der gemeinsame Wille zur Aufbietung aller Kräfte fanden ihren Ausdruck in der geschlossenen Annahme folgender Kundgebung:

„Wiederholt sind die Notrufe der deutschen Zeitungen in die Oeffentlichkeit gedrungen, aber der furchtbare Zwang der Gewöhnung in Zustände, die man vor nicht langer Zeit noch für undenkbar hielt, hat es mit sich gebracht, daß diesem beredten Sympton einer besonderen Gefährdung des öffentlichen Lebens nicht die Aufmerksamkeit zuteil geworden ist, die notwendig gewesen wäre, das Schlimmste zu verhüten.

Das

Zusammenbrechen der Zeitungen

hat erst mit einer Reihe in der großen Oeffentlichkeit weniger beachteter Einzelfälle begonnen; es schreitet weiter, und die Beratungen, die zwischen einer großen Anzahl von Vertretern zum Teil sehr bekannter und alter deutscher Zeitungen und ihrer Berufsorganisation notwendig gewesen sind, erbrachten die Gewißheit, daß Zeitungen aller Art, kleine, mittlere und große, in kurzer Zeit zur

Stillegung oder mindestens zu weitgehenden Betriebseinschränkungen

gezwungen sein werden.

Schuld daran ist vor allem eine nur dem Namen nach freie Wirtschaft, bei der in Wirklichkeit die deutsche Presse der rücksichtslosen Preisdiktatur der Syndikate ausgesetzt ist. Die Papierfabrikanten schicken sich an, den Preis, der schon im Januar auf das Fünfunddreißigfache des Friedenspreises gestiegen war, für die nächste Zeit auf das Fünfzig- bis Sechzigfache des Friedenspreises zu erhöhen. Das übersteigt alles, was selbst in diesen Zeiten der Teuerung dagewesen ist, wenn man bedenkt, um welche Mengen Druckpapier es sich handelt und welche enormen Gewinne aus dem Holzstoff, dem Zellstoff und dem Papier herausgewirtschaftet werden.

Die Notlage der Presse ist seit langem von Regierung und Parlament anerkannt. Das hat aber leider nicht verhindert, daß andauernd die Presse trotz ihrer Notlage als ein Objekt der Luxusbesteuerung angesehen worden ist. Zu den ungeheuren, ganz plötzlich und in noch nie dagewesenem Umfange eintretenden, unerschwinglichen Verteuerungen des Papiers kommen wieder enorme neue Lasten für alle anderen Materialien, Löhne und Gehälter.

Diese Lasten sind nicht mehr zu tragen.

Auf der Versammlung in Weimar sind über die Zustände in zahlreichen Zeitungen aller Art und über verzweifelte Rettungsversuche erschütternde Tatsachen bekundet worden. Es steht zu befürchten, daß von heute auf morgen Stillegungen großer Betriebe eintreten. Wir bitten dringend, keine derartigen Schritte zu tun, ohne vorher mit der Berufsvertretung in jedem Falle erwogen zu haben, ob nicht doch noch eine Notstandsaktion möglich und praktisch durchführbar erscheint. Unumgänglich erscheint allerdings eine

scharfe Einschränkung der gesamten Betriebe.

In letzter Stunde erheben die Herausgeber der deutschen Tageszeitungen ihre warnende Stimme angesichts einer Gefahr, die nicht nur eine große Gruppe von Privatunternehmungen bedroht, sondern eine Einrichtung des öffentlichen Lebens, von deren Unentbehrlichkeit und dringender Notwendigkeit man sich vielleicht leider erst überzeugen wird, wenn es zu spät ist. Schon vermag die deutsche Presse fast keine Auslandsvertreter zu unterhalten. Schon reisen geschäftige Agenten von Ort zu Ort, um nicht nur große, sondern selbst mittlere und kleinere Zeitungen zu „retten" auf eine Weise, die sie

in die Hörigkeit unbekannter Mächte und fremdländischen Kapitals

bringen wird. Schon wird die öffentliche Meinung auf eine gänzlich unkontrollierbare Weise beeinflußt durch Massenfabrikation von fertiggesetzten, für billiges Geld gelieferten Artikeln und ganzen Zeitungsplatten gleicher Art, die das deutsche Schrifttum und die Freiheit der deutschen Meinung, die Meinungsbildung überhaupt, unterdrücken.

Wir fordern die Reichsregierung, den Reichstag, die parlamentarischen Körperschaften in den Ländern auf, an die Stelle der Beteuerungen ihrer hohen Meinung von der Presse und der platonischen Einsicht in die Dinge die Tat treten zu lassen. Wir fordern

strengste Maßregeln dagegen, daß die deutsche Presse gebunden ausgeliefert wird einer grenzenlosen Preistreiberei und Monopolwirtschaft auf dem Gebiet des Holzes, der Kohle, aller Vorprodukte des Papiers.

Wir fordern die

Sperrung der Ausfuhr von Papier und Zellstoff, solange nicht das Papier für die deutsche Presse zu erträglichen Preisen sichergestellt ist.

Wir fordern ferner die

Aufhebung und künftige Unterlassung jeder Sonderbesteuerung der Presse.

Unsere deutschen Verleger aber bitten wir, auf dem Wege der Selbsthilfe mit uns in Verbindung zu bleiben und, wenn

die Stillegung der Zeitungen

mangels eines Eingreifens der Regierung unabwendbar wird, gemeinsam zu handeln nach den Beschlüssen, zu denen wir dann noch eine allgemeine Verlegerversammlung einberufen werden.

Die Zeitungsleser machen wir darauf aufmerksam, daß die Bezugs- und Anzeigenpreise, die in den Zeitungen für den 1. April angekündigt werden, ausnahmslos nicht einmal die Kosten des Papiers decken, und daß daher für sämtliche Zeitungen nichts übrig bleiben kann, als auf diesem mißlichen Wege bis zum Zusammenbruch weiterzugehen oder die Stillegung bereits zum 1. April vorzunehmen in den Fällen, in denen die ungeheure Belastungsprobe nicht einmal mehr auf Wochen auszuhalten ist.

Verantwortung für die Folgen der Einschränkung und Stillegung von Betrieben

müssen die deutschen Zeitungsverleger ebenso ablehnen, wie die dadurch entstehende Vermehrung der Arbeitslosigkeit. Die Verantwortung dafür tragen allein diejenigen, die diese Zustände über die Presse verhängen und die es zulassen, daß Presse und Pressefreiheit willkürlich zugrunde gerichtet werden.

*

w. **Berlin**, 15. März. (Eig. Drahtbericht.) Im Hauptausschuß des Reichstages erklärte Staatssekretär Dr. Hirsch zur Frage der Not der deutschen Presse: Das sprunghafte Steigen der Preise für das Druckpapier, die zurzeit das 25-fache der Vorkriegspreise betragen, gebe zu schwerwiegenden Bedenken Veranlassung. Weitere starke Steigerungen und katastrophale Folgen für das deutsche Zeitungsgewerbe und auch allgemeine kulturelle Schädigung sei zu befürchten. Der Staatssekretär glaubt, daß durch die neue Teuerungswelle die kleinen Zeitungen erschlagen und eine allgemeine Uniformierung der Meldungen erfolgen werde. Die ganzen Handhabungen, die die Regierung zur Milderung der Not besitze, seien in ihrer Wirkung recht begrenzt. Im Gegensatz zur Ansicht mancher Interessenten sei die Ursache der Preissteigerung weniger in der Politik der Kartelle zu suchen als im Steigen der Holzpreise. Als mögliches Abhilfsmittel bezeichnet der Staatssekretär eine eventuelle Einflußnahme der Reichsregierung bei der Preisgestaltung, soweit der interfraktionelle Ausschuß des Reichstages hierzu Stellung genommen habe. Ein barer Zuschuß kann bei der schweren Finanzlage des Reiches nicht in Aussicht gestellt werden. Die Frage der möglichen Einwirkungsmittel sollen demnächst mit den Interessenten erörtert werden.

Radek—Poincaré.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Durch französische Blättermeldungen war dieser Tage bekannt geworden, daß Radek als Beauftragter der russischen Sowjetregierung mit dem französischen Kommunistenführer Chachein in Berlin Fühlung genommen hat, um auf diesem Wege eine Verbindung mit Poincaré zwecks Wiederherstellung wirtschaftlicher und politischer Beziehungen zwischen Moskau und Paris anzubahnen. Cachein hat den Auftrag angenommen und ihn ausgeführt. Dieser russische Annäherungsversuch hat zu den lebhaftesten Erörterungen in der Presse der ganzen Welt Anlaß gegeben. Deshalb gibt heute das kommunistische Hauptorgan Deutschlands, die „Rote Fahne" in einem, offenbar von der Moskauer Regierung inspirierten Artikel eine Darstellung der Gründe für die Sowjetrussische Aktion, die ihr von sozialistischer Seite als katastrophales Zugeständnis an den Imperialismus, ja als Bankerotterklärung vor dem Imperialismus ausgelegt wurde. In dieser Darstellung heißt es unter anderem:

Als Radek im Auftrage der Räteregierung in Berlin weilte und Cachein zu seiner Anfrage an Poincaré aufforderte, war die internationale Lage Rußlands eine andere als heute. In dem Monat, der seither vergangen ist, hat sich die Situation wesentlich geändert. Es war damals vor der Konferenz von Boulogne. Die Einheit und die Festigkeit im Ententelager war noch stark. Das Kabinett stand fest. England hatte gute Aussichten für Genua. Der englische Plan eines Finanzkonsortiums unter wirtschaftlicher Führung, dem die ausschlaggebende Rolle bei der Behandlung der russischen Fragen zufallen sollte, schien erfolgreich zu sein. Der britische Imperialismus suchte mit günstigem Ergebnis alle kapitalistischen Staaten Europas um sich zu scharen, um in einem geschlossenen Block das Rußland der Bauern und Arbeiter zu plündern. Mit allen Mitteln des Raubes und der Erpressung sollte der russische Markt den westeuropäischen Räubern geöffnet werden. Sowjetrußland stand isoliert, von allen Seiten bedroht, ohne Bundesgenossen der Schar seiner Feinde gegenüber. Die einzige Kraft, die eine tatsächliche Unterstützung der Räteregierung bedeute, das westeuropäische Proletariat, machte eine Periode der Krisen und der Passivität durch. In diesem Augenblick war es eine Lebensfrage für Sowjetrußland, die eiserne Front des Kapitalismus zu durchbrechen. Sie mußte sich dem Kampfboden der Feinde anpassen, Sowjetrußland machte sich zunächst an Deutschland, aber die deutsche Erfüllungsregierung lehnte jede Verständigung ab. So blieb Rußland nichts anderes übrig, als der Versuch, die französische Bourgoisie von dem Konsortium und dem Kolonisationsplan Lloyd Georges loszureißen.

Diese sowjetoffiziöse Erklärung ist in doppelter Beziehung interessant. Einerseits ist es auffallend, daß die jetzige russische Außenpolitik mit solcher Offenheit ihre Karten aufdeckt. Sie scheint das mit Rücksicht auf die Opposition im eigenen Lager zu tun. Auf der anderen Seite überrascht die Klarheit des politischen Blickes, mit dem die Sowjetrussischen Führer, die man kaum geringschätzig Anfänger nennen kann, die Situation erfassen und die für sie richtigen Konsequenzen ziehen. Man kann der hier enthüllten Strategie einen Zug ins Große nicht absprechen.

Die kommenden Tariferhöhungen.

Berlin, 15. März. Von zuständiger Seite wird gemeldet: **Die Reichsbahn muß angesichts der weitersteigenden Unkosten und Löhne demnächst zu Tariferhöhungen übergehen. Die bisher veröffentlichten Zahlenangaben sind nicht zutreffend und beruhen nicht auf amtlicher Information. Die Angelegenheit befindet sich noch im Stadium der Vorberatung.**

Die Zwangszahlungen.

London, 15. März. (Drahtbericht.) Der Pariser Berichterstatter der „Morning Post" schreibt, die Reparationskommission werde die Last, die in den am 5. Mai vorigen Jahres gefaßten Beschlüssen festgesetzt wurde, durch eine leichtere Last ersetzen. In Pariser amtlichen Kreisen werde es mehr und mehr für wahrscheinlich gehalten, daß die Vorschläge über die Flüssigmachung der deutschen Schuld durch größere internationale Anleihen sowie durch größere Hilfsquellen des Deutschen Reiches, wie Bergwerke, Zölle usw. früher oder später verwirklicht werden. Was jedoch auch immer geschehe, die Reparationskommission werde zweifellos festsetzen, daß, soweit Bezahlungen für das laufende Jahr in Betracht kommen, die Gewährung irgend einer Art von Aufschub abhängig sei von den Bürgschaften, die Deutschland gebe und der Finanzreform, die es durchführe.

Berlin, 15. März. Wie von zuständiger Seite verlautet, wird entgegen anderslautenden Berichten in der französischen Presse die nächste Dekadenzahlung Deutschlands an ihrem fälligen Termine, dem 18. März, beglichen werden.

Die Zwangslieferungen.

Berlin, 15. März. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, haben in den letzten Tagen zwischen deutschen und französischen Vertretern Besprechungen stattgefunden, um grundsätzlich zu prüfen, ob und unter welchen Voraussetzungen die Grundsätze des sogenannten Bemelman-Abkommens (über die freien Sachlieferungen) mit denen des Wiesbadener Abkommens sich vereinigen und auf den Wiederaufbau von Nordfrankreich anwenden ließen. Eine abschließende Stellungnahme der beiden Regierungen liegt nicht vor. Die französischen Vertreter reisen heute nachmittag von Berlin ab.

Die große Koalition.

Berlin, 15. März. (Drahtbericht.) Wie das „Berl. Tagbl." erfährt, wird heute nachmittag die erste Besprechung zwischen dem Reichskanzler und den Vertretern der Koalitionsparteien, sowie der Deutschen Volkspartei über die praktische Durchführung des von der Deutschen Volkspartei in Verbindung mit ihrer Zustimmung zum Steuerkompromiß gestellten Forderungen stattfinden. In dieser Sitzung wird, wie das Blatt wissen will, der Reichskanzler voraussichtlich an die Deutsche Volkspartei die Frage richten, wie sie sich künftig zur Reichsregierung stellen werde. In Parlamentskreisen sei man, wie das Blatt weiter schreibt, der Ansicht, daß bei einem Eintritt der Deutschen Volkspartei in die Regierung nicht nur die Besetzung der gegenwärtig noch freien Ministerposten, sondern auch die Schaffung neuer Ministerposten ohne Portefeuille in Erwägung gezogen werden würde.

*

Gegen den Getreidewucher.

b. **Bochum**, 15. März. (Eig. Drahtber.). In einer Funktionärversammlung der sozialdemokratischen Partei erklärte der Abgeordnete Stücklen, dem Reichkanzler sei erklärt worden, daß wenn der Getreidewucher nicht aufhöre, die Mehrheitssozialdemokraten aus der Regierung austreten würden. Dann würde es zu Neuwahlen kommen.

*

b **Berlin**, 15. März. (Eig. Drahtber.). Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschloß, zwei Gesetzentwürfe für schärfere Besteuerung der Schaumweine einzubringen. Der finanzielle Mehrertrag wird auf 500—600 Millionen Mark geschätzt.

Schütte-Lanz in Amerika.

b. **Berlin**, 15. März. (Eig. Drahtber.) Amerikanische Blätter melden, daß der Vertrag zwischen Geheimrat Schütte als dem Vertreter der Luftschiffbaugesellschaft Schütte-Lanz und der General-Luftdienstgesellschaft in Washington verbindlich unterzeichnet worden ist, auf Grund dessen die genannte Gesellschaft die Rechte an den Schütte-Lanz-Patenten für die Ausnützung in allen Staaten erwirbt. Die amerikanische Gesellschaft bereitet einen ausgedehnten Luftdienst vor, der mit einer Linie Neuyork—Chicago beginnen soll. Die Luftschiffe sollen in einer großen Werft in den Vereinigten Staaten erbaut werden.

Der Wahlkampf in Ungarn.

Von unserem Wiener Berichterstatter.

Sang- und klanglos ist die ungarische Nationalversammlung vor wenigen Tagen auseinandergegangen, die neben dem Reichsverweser nach der ungarischen Verfassung einen großen Teil der Souveränität des magyarischen Volkes ausübt. Heftige Kämpfe der Parteien mit scharfen persönlichen Angriffen und fast täglich darauf folgenden Duellen der führenden politischen Persönlichkeiten legten davon Zeugnis ab, daß die Parteileidenschaften bis zur Siedehitze gediehen waren. Zwei große Lager standen sich gegenüber. Auf der einen Seite die Partei der kleinen Landwirte, die, wie schon ihr Namen besagt, ihre Anhänger zumeist aus den Kreisen der ungarischen Bauernschaft rekrutiert, an deren Spitze Ackerbauminister Szabo stand, der jedoch infolge von wirtschaftlichen Machenschaften ein wenig in den Hintergrund getreten ist. Trotzdem diese Partei sich auf die Bauern stützte, war in ihr auch der ungarische große grundbesitzende Adel von ziemlichem Einfluß und der Ministerpräsident Graf Bethlen fand in dieser Partei die Hauptstützen seiner Regierung. Die christlich-nationale Partei vereinigte in sich die verschiedensten Gruppen, ehemalige Liberale wie den Grafen Andrassy, nationale Politiker wie den Grafen Apponyi, politische Emporkömmlinge jüngeren Datums, wie den früheren Ministerpräsidenten Friedrich. Ihre Hauptstütze war der Adel, das einigende Band der Legitimismus, das Streben nach Wiedereinsetzung des früheren Königs Karl. Bis zu dem zweiten Putsch des gewesenen Herrschers waren weite Kreise in Ungarn, darunter auch Ministerpräsident Bethlen legitimistisch gesinnt. Die Gefahr der völligen Einkreisung durch die kleine Entente, die gelegentlich des Versuches des Exkönigs, die Krone wieder zu erlangen, deutlich zum Vorschein gelangte, hat es bewirkt, daß weite Kreise der Bevölkerung, die mit Schaudern an die Ueberfälle der Rumänen nach dem Sturz der blutigen Herrschaft Bela Kuns in Budapest dachten, vor allem ihr Augenmerk darauf richteten, das Land vor äußeren Konflikten zu bewahren. Darum fanden auch die Anhänger der freien Königswahl mehr Zuspruch, als sie bisher gehabt hatten, da ihre Hauptstütze die Partei der kleinen Landwirte gewesen war.

Die Legitimisten gaben freilich ihre Sache nicht so leicht verloren. Immer heftiger wurden die Angriffe auf die Regierung und den Reichsverweser. Graf Bethlen suchte dadurch einen Ausweg, daß er eine Wahlordnung vorlegte, die völlig auf die Bedürfnisse der Regierung zugeschnitten war. Durch die Einführung eines

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

weitgehenden Bildungszensus, durch eine Seßhaftigkeit von mehreren Jahren, suchte man das Eindringen unerwünschter Elemente in das künftige Parlament zu verhindern. In der Scheu vor dem allgemeinen Wahlrecht begegneten sich freilich Legitimisten und Regierung. Nur über die Einzelheiten und vor allem über die Wahlgeometrie war man nicht einig, und so konnte es kommen, daß die Nationalversammlung ihre Tätigkeit beendete, ohne ein Wahlgesetz beschlossen zu haben. Graf Bethlen suchte sich dadurch zu helfen, daß er ein Komitee, bestehend aus den bedeutendsten Juristen des Landes, einberief, welches sein Gutachten darüber abgeben sollte, welche Wahlordnung für Neuwahlen gelten solle. Nicht weniger als drei Wahlgesetze aus drei verschiedenen Jahren standen zur Diskussion. Die Regierung kann nach ihrer Anschauung zwischen diesen Entwürfen wählen und will bezüglich der Wahlordnung im Verordnungsweg einen großen Einfluß auf die Gestaltung der künftigen Verhältnisse ausüben. Für mitteleuropäische Begriffe scheint dies kaum faßbar. Denn gerade die Wahlordnung bildet in jeder Verfassung einen der wichtigsten Bestandteile. Freilich hat man sich in Ungarn schon im Frieden daran nicht gekehrt und die jeweilige Regierung konnte durch die Wahlgeometrie das Glück gar sehr korrigieren.

Gemildert wurden auf diese Weise die Gegensätze freilich nicht. Die Legitimisten führen eine scharfe Sprache und ermangeln nicht, die heftigsten Drohungen gegen Regierung und Reichsverweser auszustoßen, der sie einen Staatsstreich vorwerfen. Auf der anderen Seite drohen die „Erwachenden Ungarn“, die Führer der Offiziersdetachements, die Hejas und Pronay offen mit Gewalttätigkeiten aller Art. Der Wahlkampf wird auf diese Weise an Heftigkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Für die Regierung Bethlen spricht freilich der Umstand, daß sie den Machtapparat in der Hand hat, weit mehr aber noch die Tatsache, daß die breiten Schichten der Bevölkerung nicht gern in äußere Abenteuer verstrickt sein wollen. Dadurch gewinnt aber der Kampf der beiden Lager um die Macht vor allem Bedeutung für die innere Gestaltung der Dinge in Ungarn. Würde sich bei den Wahlen wider Erwarten ein Umschwung zu Gunsten der Legitimisten vollziehen, dann freilich könnten die ungarischen Wahlen das ungarische Volk abermals vor die bange Frage stellen, ob es zu all dem Elend, das der unglückliche Ausgang des Krieges für Ungarn gebracht hat, auch noch Konflikte mit den Nachbarstaaten wünsche, die sich immer mehr in der kleinen Entente gegen Ungarn zusammengeschlossen haben. **Dr. H. N.**

Die Autonomie der Reichsbank.

t. **Berlin,** 15. März. Der Reichskanzler hat dieser Tage den seit geraumer Zeit angekündigten Gesetzentwurf über die Autonomie der Reichsbank den parlamentarischen Körperschaften zugehen lassen. Unter voller Aufrechterhaltung der öffentlich-rechtlichen Struktur der Reichsbank garantiert der Entwurf eine Autonomie, die das Ansehen und den Kredit des Instituts erhöhen soll. Die bisher durch das Reich ausgeübte Aufsicht über die Reichsbank in Gestalt des Bankkuratoriums wird durch den Entwurf nicht angetastet. Im einzelnen erfährt die Telegraphenunion über den Inhalt des Gesetzentwurfes folgendes:

Die autonome Stellung, die der Reichsbank eingeräumt werden soll, besteht vor allem darin, daß die dem Reich nach § 12 des Bankgesetzes vom 14. März 1875 zustehende Leitung der Reichsbank in Fortfall kommen wird. Augenblicklich findet die dem Reich zustehende Leitung ihren Ausdruck in der Stellung des Reichskanzlers als des obersten Leiters der Reichsbank, in den Beamtenverhältnissen, insbesondere in den Vorschriften über die Ernennung der Reichsbankbeamten und in den Disziplinarvorschriften und schließlich in der etatmäßigen Regelung. In Abänderung der §§ 26 und 27 des Bankgesetzes schlägt nun der Entwurf vor, daß die Leitung der Reichsbank ausschließlich dem Reichsbankdirektorium zusteht. Das Direktorium würde demgemäß die Verwaltung der Reichsbank unabhängig von der Reichsleitung zu führen haben und insbesondere für die Handhabung der Bankpolitik selbständig verantwortlich sein. Eine Reihe besonderer Befugnisse, die mit der öffentlich-rechtlichen Struktur der Reichsbank eng zusammenhängen, werden auch dem Reichskanzler verbleiben. So soll der Reichskanzler zum Beispiel auch fernerhin die Form bestimmen, in welcher die jährliche Rechnungslegung der Reichsbank zu erfolgen hat, er wird auch in Zukunft wieder die Jahresbilanz und die Gewinnberechnung definitiv festsetzen, die Ankündigung der Aufhebung der Reichsbank an das Reichsbankdirektorium erlassen und im Falle einer Aufhebung die Liquidation leiten.

Wie bisher sollen die Beamten der autonomen Reichsbank die allgemeinen Rechte und Pflichten der Reichsbeamten haben. Der Entwurf bezeichnet es als dem Autonomiegedanken nicht widersprechend, wenn der Präsident des Reichsbankdirektoriums durch den Reichspräsidenten auf Vorschlag des Reichsrates ernannt werden soll, vorausgesetzt, daß das Reichsbankdirektorium als die bankleitende Behörde und der Zentralausschuß als die ständige Vertretung der Anteilseigner vor der Ernennung Gelegenheit zu einer gutachtlichen Aeußerung erhalten. Dem Autonomiegedanken entsprechend soll bei der Besetzung der Mitgliederstellen des Reichsbankdirektoriums das Reichsbankdirektorium bestimmend mitwirken. Der Entwurf sieht deshalb vor, daß die Mitglieder nach gutachtlicher Aeußerung des Zentralausschusses auf Vorschlag des Reichsbankdirektoriums und mit Zustimmung des Reichsrates vom Reichspräsidenten auf Lebenszeit ernannt werden. Die Ernennung der übrigen Beamten der Reichsbank, und zwar der Vorstandsbeamten der Zweiganstalten, sowie der Vorsteher der Büros und Kontore der Reichshauptbank steht ausschließlich dem Präsidenten des Reichsbankdirektoriums zu; der bisherigen Ermächtigung zur Ernennung durch den Reichskanzler soll es in Zukunft nicht mehr bedürfen. Die nach dem geltenden Recht bestehenden Vorschriften über das materielle Disziplinarstrafrecht und über das Disziplinarstrafverfahren sollen wie bisher auch auf den Präsidenten und die Mitglieder des Reichsbankdirektoriums Anwendung finden; doch soll die Möglichkeit eines Eingriffs in das Verfahren durch den Reichskanzler nicht mehr bestehen.

Um die Autonomie der Reichsbank auch etatmäßig außer Zweifel zu setzen, sieht der Entwurf zunächst vor, daß die Festsetzung des Besoldungs- und Ruhegeldhaushalts des Reichsbankdirektoriums jährlich durch Gesetz zu erfolgen hat. Um aber auch dem Bankdirektorium eine Beteiligung an der Regelung der Beamtenbezüge ausdrücklich zuzuerkennen und um die Rechte des die Gesamtheit der Anteilseigner vertretenen Zentralausschusses zu verstärken, schlägt der Gesetzentwurf vor, daß der Besoldungs- und Ruhegeldhaushalt des Reichsbankdirektoriums auf Antrag des Reichsbankdirektoriums nach gutachtlicher Aeußerung des Zentralausschusses festgestellt werden soll. Der Besoldungs- und Ruhegeldhaushalt der übrigen Beamten soll vom Reichsbankdirektorium nach gutachtlicher Aeußerung des Zentralausschusses aufgestellt und jährlich auf Antrag des Reichskanzlers vom Reichspräsidenten im Einvernehmen mit dem Reichsrat festgesetzt werden.

Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat der Reichswirtschaftsrat einen Arbeitsausschuß eingesetzt, der am Dienstag zusammengetreten ist und sich mit der Umformung der Reichsbank beschäftigt hat.

Deutsches Reich

Die Beschuldigungen gegen den Reichsfinanzminister.

Berlin, 15. März. (Drahtbericht.) Zu der Frage der Zuwendungen an den Trierer Winzerverband wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß eine Prüfung der in Betracht kommenden Fonds im Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft ergab, daß aus diesen irgendwelche Zuwendungen an den genannten Winzerverband nicht gemacht worden sind. Zu der Behauptung, daß Zuwendungen aus dem Reichsausschuß für Oele und Fette G. m. b. H., der dem Ministerium unterstand, gemacht worden seien, wird erklärt, daß dieser Reichsausschuß im September 1919 dem Reichswirtschaftsministerium, dem er damals unterstand, zur Bekämpfung von Rebschädlingen die Summe von 200 000 ℳ zur Verfügung stellte. Aus dieser Summe hat auf seinen Antrag der Trierer Winzerverein im September 1919 den Betrag von 50 000 ℳ erhalten; ebenso ist einem anderen Weinbauverband eine weitere Summe vom Reichswirtschaftsministerium überwiesen worden. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft als Nachfolger des Reichswirtschaftsministeriums hat, da die Führung von solchen Nebenfonds nicht mehr zulässig erschien, die noch vorhandenen Beträge an die zuständigen Stellen für solche Fonds vom Jahre 1920 abgeführt.

Die Postkontrolle.

Zu der amtlichen Mitteilung über die noch bestehende Postkontrolle wird uns geschrieben: Die Postüberwachungsstellen in Freiburg und Köln besitzen mehrere Apparate, in denen Briefe mit Hilfe von Wasserdampf so geöffnet werden können, daß der Empfänger von der Oeffnung des Briefes meistens nichts merkt. Solange sich die Post darauf beschränkt, Briefe zu öffnen und mit einem entsprechenden Vermerk zu versehen, daß sie gemäß Gesetz geöffnet wurden, läßt sich nichts dagegen sagen. Es werden aber zahlreiche Briefe geöffnet, ohne daß dies dem Empfänger kenntlich gemacht wird. Ich bin in der Lage, nachzuweisen, daß sich die Postkontrolle nicht auf eingeschriebene oder Wertbriefe beschränkt. Besonders scheinen Briefe nach und von Amerika die Neugierde der Postüberwachung wachzurufen. Die Postkontrolle erscheint als ein Versuch mit untauglichen Mitteln, denn es gibt tausend andere Wege, Werte in das Ausland zu bringen, wirkliche Abhilfe kann nur geschaffen werden, wenn man dem Kapital den Aufenthalt in Deutschland wieder erträglich macht, anstatt ihm denselben mit allen Mitteln zu verekeln.

Die Demobilmachungsverordnungen.

Berlin, 15. März. Wie die „Deutsch. Allg. Ztg.“ erfährt, ist dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat und dem Reichsrat der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Verlängerung der Geltungsdauer von Demobilmachungsverordnungen zugegangen. Die Regierung hat um beschleunigte Behandlung des Entwurfs gebeten, da das Gesetz infolge des automatischen Außerkrafttretens der Demobilmachungsverordnungen am 31. März 1922 zu diesem Zeitpunkt verkündet sein muß.

Die neuen Staatsarbeiterlöhne.

Berlin, 15. März. Die Verhandlungen über die Neuregelung der Lohnverhältnisse für die im Reichsdienst stehenden Arbeiter brachten laut „Vorwärts“ folgende Lohnsteigerungen: für die 24 Jahre alten Arbeiter in Ortsklasse A Erhöhungen von 2,33 bis 2,90 Mk. die Stunde. In den Ortsklassen B, C und D vermindern sich die Löhne in jeder Gruppe um 50 Pfg. Für die Verheirateten kommen noch eine Frauenzulage in Höhe von 40 Pfg. die Stunde und ferner in den Orten mit Ueberteuerungszuschlägen die Ueberteuerungszuschläge hinzu. Für die Arbeiter unter 24 Jahren werden Mehrbeträge pro Stunde in Höhe von 1,80 bis 2,50 Mk. bezahlt.

Die Zwangspensionierung vom Reichsgericht anerkannt.

Leipzig, 15. März. Der Dritte Zivilsenat des Reichsgerichts hat gestern die Gültigkeit des preußischen Altersgrenzengesetzes vom 15. Dezember 1921 für Beamte, nach welchem diese mit dem 65. bezw. 68. Lebensjahr in den Ruhestand versetzt werden, anerkannt und die Gehaltsklagen einer Anzahl von Richtern des preußischen Oberverwaltungsgerichts und eines Landgerichtsrats unter Aufhebung der Entscheidungen der Vorinstanzen (Kammergericht Berlin) abgewiesen. Es bleibt daher bei der Zwangspensionierung. In den Urteilsgründen wurde hauptsächlich ausgeführt, daß nach Artikel 129 der Reichsverfassung die Anstellung der Beamten zwar auf Lebenszeit erfolgt, daß aber im Zusammenhang mit Artikel 104, welcher der Gesetzgebung das Recht einräumt, Altersgrenzen zu setzen, unter Lebenszeit nur die Zeit bis zum normalen Eintritt der verminderten Dienstauglichkeit zu verstehen sei. Auch dürfe durch ein allzulanges Verbleiben im Amt der übrigen Beamtenschaft das Nachrücken nicht erschwert werden.

Metallarbeiterstreik in Augsburg.

Augsburg, 15. März. In einer Versammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes ist einstimmig beschlossen worden, am Mittwoch in der Streik zu treten. Zuerst sollen die zwei großen Betriebe der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg und der Maschinen- und Bronzewarenfabrik Riedinger mit zusammen 6000 Mann Belegschaft die Arbeit niederlegen. Die Mitglieder des Christlichen Metallarbeiterverbandes und des Gewerkschaftsvereins deutscher Metallarbeiter wollen sich ebenfalls an dem Streik beteiligen.

Zur Erzbergersache.

t. **München,** 15. März. Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ erfahren, hat das Gericht in Offenburg die Haftbeschwerde des Münchener Rechtsanwalts Dr. Müller, der unter dem Verdacht der Begünstigung der Ermordung Erzbergers steht, abgewiesen. Die Verwerfung der Beschwerde erfolgte, weil nach Ansicht des Gerichtes noch geraume Zeit dazu nötig ist, um weitere Aufklärung in dieser Beziehung zu erzielen. Der Anwalt Dr. Müllers wird gegen die Entscheidung des Offenburger Gerichtes Berufung einlegen.

Deutschland und die Antidumping-Gesetze.

Berlin, 15. März. Im Hauptausschuß des Reichstages der heute die Beratung des Etats des Reichswirtschaftsministeriums begann, führte Reichswirtschaftsminister Schmidt u. a. aus, daß die Regierung gegen die Antidumpinggesetze des Auslandes naturgemäß nur im Wege von Handelsabkommen vorgehen könne. Solche Handelsabkommen seien teilweise bereits abgeschlossen, teilweise noch in Beratung. Besonders erwünscht erscheint dem Minister eine Verständigung mit Polen durch die Erschließung des Ostmarktes. Zur allgemeinen Revision des Zolltarifes erklärte der Minister, daß bereits zwei Drittel des Zolltarifes durchberaten seien. Hierbei seien die wirtschaftlichen Interessenkreise zur Mitarbeit herangezogen worden.

Der neue Parteivorstand der volksparteilichen Reichstagsfraktion.

t. **Berlin,** 15. März. Der neue Vorstand der Fraktion der Deutschen Volkspartei setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Dr. Stresemann, 2. Vorsitzender Dr. Becker, 3. Vorsitzender Dr. Zapf, 4. Vorsitzender Abg. Leuthäuser, Geschäftsführer: Dr. Runkel, Beisitzer: Brüninghaus, Dr. Curtius, Havemann, Kemkes, Frau Mende, Westermann und Winnefeld.

Streik und öffentliche Betriebe.

Nach Berliner Meldung bereitet die Reichsregierung den Entwurf eines Gesetzes vor, das den lebenslänglich angestellten Beamten die Arbeitsverweigerung, d. h. den Streik untersagt. Damit ist die Gefahr für die Allgemeinheit, die eine Stillegung von Staats- oder Gemeindebetrieben mit sich bringt, noch nicht beschworen. Und darum handelt es sich doch letzterdings. Diese Gefahr kann nur beseitigt werden, wenn auch den Arbeitern und Beamten in allen öffentlichen Betrieben des Staates und der Gemeinde durch Gesetz aus Gründen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung der Streik untersagt wird.

Drogerie Roth, Herrenstraße 26,
Drogerie Tscherning, Amalienstr. 19.

Hans-Thoma-Ausstellung.

Eine Künstlerhuldigung.

Von Dr. Curt Heinrich-Berlin.

Der Direktor der Nationalgalerie, Geh. Rat Justi, hat sein Versprechen eingelöst und durch eine in solchem Umfange und solcher Geschlossenheit wohl noch nie gelungene Ausstellung von Werken Hans Thomas den Berlinern erst jetzt zum Bewußtsein gebracht, welche überragende Künstlererscheinung Thoma ist und was im schönsten und tiefsten Sinne „deutsche“ Kunst heißt.

Das ganze Mittelgeschoß ist für die fast zweihundert Werke, die mit ganz geringen Ausnahmen aus Privatbesitz stammen, frei gemacht und zum Teil umgebaut worden. Hier, in dem hohen Mittelsaal, waren die Riesenkartons von Cornelius untergebracht. Jetzt erinnern an den Monumentalromantiker doch nur sehr entfernt die beiden Kirchenbilder des Karlsruher Meisters aus der Heidelberger Peterskirche „Jesus und der versinkende Petrus“ und „Der Heiland erscheint Maria Magdalena“. Andachts- und sakrale Dekorationstafeln zugleich, die aber auch wie alle Werke des Künstlers, die tiefe Innigkeit der Auffassung, die selbständige Gestaltung des gegebenen Motivs — und der damit verbundenen kunsthistorischen Anregungen — und die ruhig vorsichtige und doch fast immer intuitiv sichere Wahl der handwerklichen Mittel erkennen lassen. Und diese Kirchenkunst steht in dem Lebenswerk Hans Thomas dabei noch in den letzteren Reihen, wie das noch mehr von gewissen mythologischen Allegorien und stilisierten Phantasien gilt. Was ihn so groß, reich und einzig macht, ist vielmehr der volle, süße Dreiklang von Natur, Mensch und der eigenen Seele des eigenen „sonnenhellen“ Auges.

Nicht so sehr an Cornelius denkt man so beim ersten Gang durch diese Räume, wo ein gut Stück des Lebenswerkes des heute Dreiundachtzigjährigen — geschaffen in sechzig Arbeitsjahren von 1858—1918 — hängt, sondern an den andern „großen alten Mann“ unserer Kunst, der gerade in ihnen früher in eindrucksvollster Weise vertreten war — an Adolf Menzel. Und sofort stellt sich auch die Antithese für das Wesen der Persönlichkeiten dieser beiden Meister und ihrer Kunst ein: Menzel war in letztem repräsentativen Sinne echt preußisch, Hans Thoma ist echt deutsch. Keiner von ihnen ist ein genialischer Flieger, beide waren ihr lebenlang andächtige, fleißige Handwerker, Menzel als solcher wohl etwas virtuosenhaft. Dann aber kommt in jedem Falle etwas ganz anderes hinzu, was für Art und Wirkung ihrer Kunst entscheidend ist. Bei dem Preußen die energische Klarheit, ausgeprägte Männlichkeit und ein bei aller Realistik mitklingender ironischer Humor. Hans Thoma dagegen wirkt besonders, wenn man hier zwischen der Fülle seiner Werke steht, in hohem Grade musikalisch. Er gehört zu denen, die nicht nur die Dinge mit hellen Maleraugen geschaut, sondern wie Goethe einmal von Herder sagte, in die Welt hinein gelauscht haben. Er macht Wiesen und Bäche, Berge und Wolken, aber auch pausbäckige Jugend und furchenreiches Alter singen und sprechen. Der 1839 Geborene hat also ohne großspurige Theorien, ohne trotzige Revolutionsgesten erreicht, was unsere expressionistische Jugend als neueste Errungenschaft oder doch lautes Feldgeschrei ausruhen. In seinen Bildern leben wirklich nicht nur die Dinge in ihrer äußeren Erscheinung, sondern dazu jenes Unwägbare, Geheimnisvolle hinter ihnen, das sich nur begnadeter Intuition erschließt, und in ihnen lebt unsterblich weiter die ganz persönliche Gefühls- und Seelenwelt des Mannes, der sie, seinem Genius andächtig folgend, aber auch mit wägender Handwerkskunst geschaffen hat.

Immer wieder erstaunt man über die überall zutage tretende — einige spätere Experimente ausgenommen — Einheit der Persönlichkeit, von der kleinen „Bauernfamilie im Gärtchen“ 1858 bis zu den Arbeiten der Spätzeit. Denn ebenso deutlich sind die mannigfaltigen Einflüsse, wechseln die künstlerischen Zeitströmungen und landschaftlichen Umgebungen. Der Bauernsohn aus Bernau im Schwarzwald war durchaus nicht schwerfällig oder einseitig. Er trank in vollen Zügen von dem goldenen Ueberfluß der Welt, er tauchte unter in dem sonnigen Zauber Italiens und sah sich mit ergriffener Anteilnahme in fremden Werkstätten um. Wir erkennen denn auch sofort in den Arbeiten der späteren sechziger Jahre die Früchte seines Pariser Aufenthalts, d. h. die von Courbet und Corot erhaltenen Anregungen. Aber eben nur Anregungen, Schärfung seines Blicks, Erweiterung der Herrschaft über die Handwerksmittel. Im übrigen bleibt er der deutsche, der alemannische Künstler, der auch als Mensch durch die Jahre in andächtigem Schauen der Dinge, Farben und Formen und — seine späteren Bücher beweisen es — immer sehnsüchtig auch hinter die Dinge strebend, reifer geworden war, und der nun in den siebziger Jahren in der süddeutschen Heimat, im Rhein- und Maingau die erste Reihe von Meisterwerken schuf, in denen die künstlerische Komposition der Landschaft, die weiten Horizonte, die Silhouetten der Stadt, die atmosphärische Tonigkeit und wohl auch eine unauffällige „Staffage“ nicht nur das feinste malerische Können, sondern eben auch jene musikalische Beseeltheit atmen, die keiner bloßen Virtuosenhaftigkeit erreichbar ist.

Später hat der Münchener Kreis, neben Viktor Müller, Haider, Trübner, auch Leibl auf Thoma eingewirkt. Man empfindet es besonders in den Figurenbildern und Porträts der verschiedenen Epochen. Aber auch hier wirkt er bei aller Sachlichkeit, die ihn immer so fern von dem eigentlichen Genrebild gestellt hat, auf seine ganz persönliche Art musikalisch, und als er später nach seinen Italienfahrten auch die Wege Böcklins und Marées zu gehen versucht, findet er sich in seinen besten Stücken doch zuletzt meist in einer seltsam deutsch-hellenischen Märchenstimmung wieder, die von dem klassizistischen Heidentum jener andern recht verschieden ist.

Es ist natürlich nicht möglich, hier auch nur einen Auszug des reichen Katalogs der Ausstellung zu geben, von dem „Bienenfreund“ der Frühzeit über die „Blumige Wiese“, „Schloß Laufenburg“, die „Schwarzwaldlandschaft im Gewitter“ zu den stilisierten Stücken aus Italien, den entzückenden Frühlings- und Paradiesphantasien oder der bekannten „Musikkapelle“ aus Frankfurt, die in „Beschauliches Dasein“ ein ebenbürtiges Gegenstück hat. Berlin muß dem Direktor der Nationalgalerie für diese Kunstschau danken, und unsere jungen Maler sollten recht fleißig hineingehen. Wahrlich die wundervollste lebende Bekräftigung des Goetheschen Bekenntnisses:

Weite Welt und heiter Leben,
Langer Jahre rastlos Streben,
Aeltestes bewahrt mit Treue,
Freundlich aufgefaßt das Neue,
Heiterer Sinn und reine Zwecke,
Nun, man kommt wohl eine Strecke.

Kunst und Wissenschaft

Die Universität Heidelberg hat den Hofrat H. A. Marx in Berlin zu ihrem Ehrenbürger ernannt. Hofrat Marx hat zum Andenken an seine Frau, die Pianistin Hedwig Marx-Kirsch, eine Stiftung errichtet, durch die das musikwissenschaftliche Seminar der Universität Heidelberg zu einer mit allen wissenschaftlichen Hilfsmitteln ausgestatteten Forschungsanstalt ausgebaut werden soll. Das Seminar wurde ferner in den Stand gesetzt, auch geschlossene Sammlungen erwerben zu können. (Die Pianistin Hedwig Marx-Kirsch stammte aus Karlsruhe und war eine vorzügliche Interpretin vor allem klassischer Werke.)

Ehrung deutscher Wissenschaft im Ausland. Auf der letzten Generalversammlung der Optical Society, London, hat diese ihr ehemaliges langjähriges Mitglied Prof. Dr. Moritz von Rohr, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Firma Carl Zeiß, Jena, zum Ehrenmitglied (Honorary Fellow) ernannt. St.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Die Beamtenzahl im Deutschen Reich.

Nach einer in der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik" besprochenen Denkschrift des preußischen Landesfinanzamtspräsidenten Dr. Schwarz, betrug die Zahl der Reichs- und Landesbeamten bei Ausbruch des Krieges im Deutschen Reich rund 750 000, im Jahre 1920 dagegen 1 000 000. Es ist mithin im Reich und in den Ländern zusammengenommen eine Stellenvermehrung um rund ¼ Million oder 34,11 %, also um ein reichliches Drittel eingetreten. Unter Berücksichtigung der durch die Gebietsabtretungen verringerten Bevölkerungszahl (etwa 10 %) ergibt sich eine Steigerung um 49 % oder fast die Hälfte. Die Gesamtzahl aller Gemeindebeamten einschl. der Dauerangestellten schätzt Schwarz nach dem Stand von 1920 auf 300 000. Hiernach würden im Reich, in den Ländern und in den einzelnen Gemeinden nach dem Stand von 1920 insgesamt 1,3 Millionen Beamte vorhanden gewesen sein.

Die einzelnen Beamtengruppen waren an der Zunahme der Reichsbeamtenstellen wie folgt beteiligt: Untere Beamte (Gruppe I—IV) mehr [illegible] %, mittlere Beamte (Gruppe V—IX) mehr [illegible] %, höhere Beamte mehr 3,8 %. Die Zahl der unteren Reichsbeamten hat sich also annähernd um ein Drittel, die der mittleren um ein Fünftel erhöht. Bei der Eisenbahn- und Postverwaltung allein sind die Stellen der unteren Beamtenschaft bedeutend vermehrt worden, so bei der Eisenbahnverwaltung um 33,9 %, bei der Postverwaltung um 35,9 %. In den beiden großen Betriebsverwaltungen wurden für untere Beamte über 110 000 neue Stellen geschaffen. Die mittleren Beamtenstellen weisen in der Eisenbahnverwaltung nur eine Zunahme von [illegible] %, die höheren Beamtenstellen sogar eine Abnahme von 8,9 % auf; in der Postverwaltung beträgt die Zunahme der mittleren Beamtenstellen 1 %, für die höheren Beamtenstellen ergibt sich sogar eine Abnahme um 15,6 %. Im ganzen entfallen die in der Zeit von 1914 bis 1920 neu geschaffenen 145 000 Reichsbeamtenstellen zu rund drei Viertel (73,8 % auf die **unteren** und zu einem Viertel (25,8 %) auf die mittleren Beamten; die höheren Beamten sind nur mit 0,4 % beteiligt. Verhältnismäßig noch **stärker** als in der Reichsverwaltung hat die Zahl der Beamtenstellen in den **einzelstaatlichen** Verwaltungen zugenommen.

Badische Politik

Justizfragen.

Der **Haushaltausschuß** des Landtags setzte in dieser Woche die Beratung des Voranschlags für das **Justizministerium** fort, wobei besonders die Besoldungsverhältnisse der Richter, der mittleren Justizbeamten, die Stellung der Staatsanwälte, der Notare, der Gerichtsvollzieher, die Strafrechtspflege im allgemeinen, die Kosten der Rechtspflege, die Beibehaltung der Amtstrachten, die Verteilung der ausgesetzten Belohnungen für Entdeckung von Verbrechen, die Erhöhung der Zeugengebühren usw. besprochen wurden, Fragen, die noch in den Beratungen des Landtags zur Erörterung kommen werden. In der weiteren Debatte stellten sich die meisten Redner auf den Standpunkt, daß von der bisherigen **Vorbildung der Richter** nicht abgegangen werden soll. Sie sei unbedingt notwendig und man könne auf das römische Recht nicht verzichten. Von linksstehender Seite wurde darauf verwiesen, daß der junge Jurist den praktischen Anschauungsunterricht brauche. Der Justizminister erklärte dazu, daß er im allgemeinen an der bisherigen Vorbildung festhalte, daß aber Ausnahmen zulässig sein müssen und man von Fall zu Fall entscheiden müsse.

Sodann wurde mit den Stimmen des Zentrums, der Demokraten, der Deutsch-Nationalen, der Deutschen Volkspartei und des Landbundes ein **Antrag** angenommen, wonach die Regierung ersucht werden soll, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß bei der bevorstehenden Justizreform die bisherigen Voraussetzungen zum Studium der Rechtswissenschaft und die bisherigen Voraussetzungen zur wissenschaftlichen und praktischen Befähigung zum Richteramt beibehalten werden. — Der Vertreter der Unabhängigen im Haushaltausschuß und ein sozialdemokratischer Abgeordneter stimmten gegen den Antrag und vier sozialdemokratische Abgeordneten enthielten sich der Stimme.

Bei dieser Gelegenheit wurde auch das Thema „**Klassenjustiz**" besprochen und von einigen Rednern bestritten, daß das Volk kein Vertrauen zur Justiz habe. Andere Abgeordnete wiesen auf Urteile hin, die zu Bedenken Veranlassung geben und die Meinung bestärken, es bestände Klassenjustiz. Getadelt wurde hierbei auch das rasche Urteil der Zeitungen über Gerichtsurteile, und der Justizminister hat die Presse, in diesem Punkte vorsichtig zu sein, da die Blätter oft die Unterlagen nicht kennen, auf welche sich ein Urteil stütze.

Schule und Kirche

Aus der Landeskirche.

Der zum Kirchspiel Durlach gehörige Nebenort Aue, Kirchenbezirk Durlach, ist zu einer besonderen Kirchengemeinde Aue erhoben worden. Sie bleibt als Filialkirchengemeinde im Verband mit der Kirchengemeinde Durlach.

Die oberste evang. Kirchenbehörde hat die Geistlichen beauftragt, im Benehmen mit den Kirchengemeinderäten zu prüfen, ob ein Bedürfnis nach einem Gemeindehelfer und Jugendpfleger besteht, ob die Absicht und die Möglichkeit besteht, einen solchen anzustellen, welche Aufgaben dem Gemeindehelfer bezw. Jugendpfleger zufallen und welche Mittel zu ihrer Anstellung aufgebracht werden können.

Am Konfirmationstag soll zum Besten der Bad. Landesbibelgesellschaft eine Kollekte erhoben werden. Bei der Ankündigung soll auf die Wichtigkeit dieser Kollekte für die Bibelverbreitung hingewiesen werden. Die Landesbibelgesellschaft ist bestrebt, die derzeitigen Preise auch bei der bevorstehenden weiteren Verteuerung des Bezugs aufrecht zu erhalten, kann es aber nur dann tun, wenn ihr durch eine reichliche Kollekte die Mittel dazu gereicht werden.

Bezüglich der Organistengehälter hat die oberste Kirchenbehörde den Geistlichen empfohlen, bei Anträgen auf Erhöhung dieser Bezüge eine Aufbesserung bei den Gemeinden zu befürworten. Es mögen aber die Organisten bei besonders schwierigen Verhältnissen (Diaspora z. B.) billige Rücksicht nehmen.

Ausgeschrieben sind zur Besetzung folgende Pfarreien: Dürrn (Kirchenbezirk Pforzheim-Land), Friesenheim (Kirchenbezirk Lahr), Kork (Kirchenbezrk Rheinbischofsheim), Lahr, III. Pfarrei (Kirchenbezirk Lahr), Kenzingen (Kirchenbezirk Emmendingen), Ehrstädt (Kirchenbezirk Sinsheim), Neunstetten (Kirchenbezirk Boxberg). Gestorben ist Pfarrer Ludwig Braun in Eichtersheim. —n—

Verschiedene Drahtmeldungen

Der bayerische Gesandte in Stuttgart.

t. **München**, 16. März. Die Telegraphen-Union hört aus Regierungskreisen, daß voraussichtlich in aller nächster Zeit der Ministerialrat Dr. **Fischer** aus dem Landwirtschaftsministerium zum bayerischen Gesandten in Stuttgart ernannt werden wird. Fischer hat bisher hauptsächlich auf verkehrspolitischem Gebiete gearbeitet.

Neue Untat in Schlesien.

w. **Rybnik**, 15. März. Dem „Rybniker Tageblatt" zufolge wurde gestern gegen die Wohnung des Molkereibesitzers Schleiffers ein Attentat verübt. Es wurde eine Handgranate in das Kinderschlafzimmer geworfen. Die 17jährige Tochter wurde durch Sprengstücke am Hals und an der Brust getroffen. Das Attentat war wahrscheinlich gegen den Sohn gerichtet, der im Selbstschutz während des letzten polnischen Aufstandes tätig gewesen sein soll.

Die Angst vor der Wahrheit.

Mainz, 15. März. Die Rheinlandkommission hat den Führern der politischen Parteien mitgeteilt, daß künftig in Versammlungen die Behandlung der Kriegsschuldfrage verboten ist.

Von der Vergewaltigung des Saargebiets.

w. **Saarbrücken**, 15. März. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde die von der Regierungskommission vor einiger Zeit angeordnete Entlassung des Stadtschulrats Bongardt aus dem Amte eines Kreisschulinspektors für die katholische Volksschule wegen seiner ablehnenden Haltung in der Frage der Einführung des französischen Unterrichts in den Volksschulen einmütig von sämtlichen Parteien verurteilt. Eine Entschließung, in der Bongardt das Vertrauen und die volle Anerkennung ausgesprochen wird, wurde einstimmig angenommen.

Die englische Heeresstärke.

London, 15. März. Der Haushaltsvoranschlag für das am 1. April beginnende Finanzjahr sieht bei den Ausgaben **Heer und Flotte** für das Finanzjahr ein Personal von 152 000 Mann für das Heer vor und ein Personal von 98 500 Mann für die Marine. Von den 20 Großkampfschiffen, die nach dem Washingtoner Vertrag außer Dienst zu setzen sind, sind bereits 9 ausrangiert Ferner ist die Zahl der Torpedoboote verringert worden.

*

t. **Freiburg**, 15. März. Die Nachricht über das Ableben des Prälaten und Universitätsprofessors Dr. Karl **Braig** hat sich als **unrichtig erwiesen**, es handelt sich bei dem Todesfall um eine Personenverwechslung und zwar insofern, als die im gleichen Hause wohnende Schwester des Genannten aus dem Leben geschieden ist.

Bunte Chronik.

Die Feste des kommunistischen Volksrechtshelfers. Wie der „Berl. Lokal-Anzeiger" meldet, sind seit mehreren Monaten zahlreiche „geschlossene" Gesellschaftsveranstaltungen in verschiedenen Berliner Vergnügungslokalen vom Reichsverband deutscher Volksrechtshilfe veranstaltet worden, dessen Vorsitzender der **kommunistische** Reichstagsabgeordnete Hermann **Reich** ist. Die als Wohltätigkeitsveranstaltungen für den Verband erklärten Vergnügungsfeste häuften sich allmählich so, daß der Verdacht auftauchte, sie dienten nur als Deckmantel für die unter des Abgeordneten Regie allgemein zugänglichen Veranstaltungen. Diese Veranstaltungen sollen nach einem Bericht nichts anderes als die ganze Nacht währende **Orgien** gewesen sein, bei denen das weibliche Element im wesentlichen durch Halbwelt gestellt wurde. Das Polizeipräsidium hat eine Untersuchung eingeleitet.

Eine schreckliche Tat. Die Fabrikarbeitersehefrau **Erber** im Vororte Lechhausen bei Augsburg wurde auf bestialische Weise ermordet und beraubt, nachdem die Leiche, damit der Anschein eines Selbstmordes erweckt würde, an einem Bettpfosten aufgehängt worden war. Nach längerem Suchen verhaftete die Kriminalpolizei als Täter die **eigene Tochter** der Ermordeten, die 20jährige Fabrikarbeiterin Marie Erber, und deren Geliebten, den 21 Jahre alten Fabrikarbeiter Reichherzer. Reichherzer legte ein Geständnis dahin ab, daß er die Tat auf Anstiften seiner Geliebten in deren Gegenwart begangen habe. Die Ursache des Mordes soll die Weigerung der alten Frau gewesen sein, Wäsche und Kleidungsstücke herauszugeben. Bei der Vernehmung gestand schließlich auch das Mädchen seinen Anteil an dem Verbrechen ein.

Das unheimliche Postpaket. Ein unheimliches Schreckmittel benutzte in **Berlin** ein Verbrecher, um eine Frau zum Schweigen über einen ihr bekannten Einbruch zu veranlassen. Eine Frau erhielt vor einigen Tagen durch die Post ein Paket. Beim Oeffnen fiel ihr ein Zettel mit folgendem Inhalt in die Hand: „Mit ihrem Schädel werde es ebenso gehen wie mit dem Inhalt des Paketes, wenn sie der Polizei irgendeine Angabe über den Einbruch mache, der zu ihrer Kenntnis gekommen sei." Die Frau wickelte den Inhalt des Paketes weiter auf, bis sie einen Frauenkopf vor sich sah, dessen Schädel zertrümmert und dessen Gesicht und Haar mit Blut besudelt war. Sie fiel in Schreikrämpfe und es gab einen großen Lärm im Hause. Die Polizei wurde gerufen, sah sich den Kopf näher an und stellte fest, daß man es mit einem **Wachskopf** aus einem Friseurladen zu tun hatte. Dieser künstliche Kopf ist wahrscheinlich irgendwo gestohlen worden. Der Absender hat ihm den Schädel zertrümmert und ihn mit Blut und auch mit roter Tinte beschmiert. Die Frau hat durch den schauerlichen Anblick eine so schwere Nervenerschütterung erlitten, daß sie vernehmungsunfähig ist.

Verhaftete Mädchenhändler. Die Jenaer Polizei verhaftete zwei Mädchenhändler aus Chemnitz, die sich mit zwei jungen Mädchen auf der Reise in das besetzte Gebiet befanden. Die beiden Mädchen, von denen eines kaum den Kinderschuhen entwachsen war, wurden in ihre Heimat zurückbefördert.

Die „Hermannsschlacht" unter polizeilichem Schutz. Gelegentlich der Tagung des Jungdeutschen Ordens in **Gotha** kam es zu schweren Ausschreitungen. Bei dem Fackelzug am Sonnabend drangen jugendliche Kommunisten auf die Teilnehmer des Zuges ein, mißhandelten sie durch Stockschläge und warfen Steine und Eisenstücke nach ihnen. Bei der sich anschließenden Schlägerei wurden auf beiden Seiten zahlreiche Personen verletzt. Die Verletzungen sind zum Teil schwerer Art. Der für Sonntag geplante festliche Umzug wurde abgesagt. Die Aufführung der „Hermannsschlacht" im Theater war nur unter dem Schutz eines verstärkten Polizeiaufgebots möglich.

Die Primaner und die Hausdame. Wie die „Vossische Zeitung" mitteilt, wurden vom Provinzialschulkollegium etwa fünfzig Primaner der staatlichen Bildungsanstalt in **Lichterfelde**, einer früheren Hauptkadettenanstalt, aus der Anstalt infolge unbotmäßigen Verhaltens ausgeschlossen. Nach der Darstellung des Blattes sollen sie eine Hausdame, die bei der Absingung des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles" sitzen geblieben war, beschimpft und derart bedrängt haben, daß zwei Schüler und ein Lehrer die Dame vor Tätlichkeiten schützen mußten.

Liebestragödie. In dem Rathenower Stadtforst (Brandenburg) fanden Spaziergänger die Leiche des Handlungsgehilfen Werner Schallack aus Stettin. Neben ihm lag seine Geliebte, die 18jährige Kontoristin Charlotte Polig aus Rathenow mit einer schweren Schußverletzung. Das junge Mädchen ist im Krankenhaus gestorben. Anscheinend hat Schallack erst die Geliebte und dann sich selbst erschossen.

Eine ganze Familie ermordet. Nach einer Meldung aus **Prag** wurden in Brantin ein Uhrmacher, seine Frau und seine Tochter im Hause ermordet und völlig ausgeraubt vorgefunden. Die Tat wurde erst nach einigen Tagen entdeckt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Fleischvergiftungen. Wie der „Berliner Lokalanzeiger" aus **Osnabrck** meldet, sind dort 140 Personen an Fleischvergiftung erkrankt. Ein 16jähriger Lehrling und ein 3jähriges Mädchen sind bereits gestorben.

Im Preise erhöht von 1.50 M auf 2 M. wurde das bekannte **Herzlilien-Schampon,** welches wegen seiner wunderbar verschönernden Wirkung als Haarwaschmittel sehr beliebt ist.

Da in einschläg. Geschäften Herzlilien-Schampon zu 1.50 M. jetzt nur noch kurze Zeit erhältlich ist, so empfiehlt es sich, noch einige Pakete bald zu kaufen.

Die Friedensverhandlungen 1917.

Wir fahren mit der Wiedergabe der Besprechungen zwischen den leitenden Staatsmännern 1917 fort:

Gesandter Frhr. v. Romberg

Telegramm an das Auswärtige Amt

Bern, den 9. April 1917.

Graf Mensdorff betrachtet schon jetzt seine Mission als gescheitert, da sich von der Entente bis heute, wie er mir sagt, nichts gerührt habe. Er hörte von anderer Seite, daß auf betr. Anfrage der französischen Botschaft keine Anwort zu erwarten sei. Graf Mensdorff ist auf Grund der gesammelten Eindrücke der Ansicht, daß der Zeitpunkt für Anknüpfungen durchaus ungünstig ist, was ich ihm bestätige. Er will nur noch einige Zeit abwarten und bat mich, ihm nach Oesterreich einen Wink zu geben, sobald ich glaubte, daß Aussichten besser geworden.

Romberg.

Staatssekretär Zimmermann

Telegramm an Gesandten Frhrn. v. Romberg in Bern

Berlin, den 9. April 1917.

Graf Mensdorff ist von Graf Czernin zurückgerufen worden, weil diesem von dritter Seite Nachrichten zugegangen waren, daß Graf Mensdorff den Franzosen und Amerikanern förmlich nachläuft. Uns kann es nur recht sein, wenn seine Vermittlung ausgeschaltet wird.

Zimmermann.

Botschafter Graf Wedel

Schreiben an Staatssekretär Zimmermann

Wien, den 8. April 1917.

Lieber Freund! Besten Dank für Brief vom ... und Orientierung über **Homburger** Besprechung, über die mir Czernin nur eine Andeutung gemacht hat. Die Gedanken kamen ihm in den letzten Tagen vor der Reise zum Vorschein. Ich **sagte Czernin, eine Lösung, wie er sie sich denke, sei unmöglich und dem deutschen Volke einfach nicht zuzumuten.** Im übrigen sei unsere Lage nicht derart, daß wir einen Frieden erzwingen müßten. Er meinte, ich vertrete einen „gewollten Optimismus", der Reichskanzler verstehe ihn besser, sei eigentlich ganz seiner Meinung, würde auch bereit sein, ein bescheidenes Minus im Westen auf sich zu nehmen. Er habe diesen Eindruck bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin gewonnen. Da hat er wohl aus ernsten Worten Gedanken herausgelesen, die seinen eigenen Gedanken entsprechen. **Der junge Kaiser** (das ist Kaiser Karl von Oesterreich, D. Schriftl.) **ist nicht in guter Gesellschaft.** An sich schon weich, **wird er täglich von den Damen bearbeitet.** Clam stöhnt, daß Oesterreich verhungert, Konrad Hohenlohe wirft bekanntlich immer die Flinte ins Korn, wenns brenzlich wird. General Arz hat kein Rückgrat und Czernin ist nervös geworden. Alle reden dem Kaiser von der Revolutionsgefahr; kein Wunder, daß er ängstlich wird. Wir werden unsere Freunde festhalten müssen, damit sie nicht aus dem Sattel fallen und von Zeit zu Zeit werden sie einer besonderen Aufmunterung bedürfen.

Czernin ist gestärkt und vor allem beruhigt aus Homburg heimgekehrt, seine Nervosität hat sich gelegt. Er bestätigte mir, daß es mit Kaisers vortrefflich gegangen sei. Auch er selbst war sehr angetan von den ruhigen und maßvollen Worten Sr. Majestät. Man ist hier immer geneigt uns alle — auch Sr. Majestät — für Alldeutsche zu halten und fürchtet durch unsere Maßlosigkeit mit in den Abgrund gezogen zu werden.

Czernin und Merey erzählen mir, es sei bisher niemand aus Frankreich gekommen, um Mensdorff zu sehen. Aus Aeußerungen anderer Ausländer habe Mensdorff den Eindruck, daß man **nur an einen Separatfrieden mit Oesterreich** denke und deshalb Fühlung gesucht habe. Er halte daher seine Mission für unfruchtbar und denke an baldige Rückkehr. Um so besser, Wir kochen die Suppe lieber selbst. Deschanel und Painlevé sind vielleicht die richtigen Leute, Dr. Czeps, der durch seine Pariser Briefe — seine Schwester ist dort verheiratet und verkehrt mit Clemenceau, Painlevé usw., die andere Schwester ist in der Schweiz und vermittelt die Briefe und Dr. Czeps ist hier einer der Mutigen — dort gut orientiert scheint, sprach mir kürzlich von den Genannten und bezeichneten Deschanel als Präsidenten und Painlevé als Premierminister der Zukunft. Ribot stehe stark unter Painlevés Einfluß, würde sich selbst aber kaum lange halten, er sei zu alt und verbraucht. Dr. Czeps sagte, nach seinen Briefen klinge es, als ob man in Paris den Frieden zwischen Juli und September erwarte. Man müsse erst die öffentliche Meinung präparieren. Man wird wohl auch noch hoffen, daß Oesterreich bis zur nächsten Ernte nicht durchkommt. Die pessimistischen Redereien hierüber müssen ja ins Ausland gelangen, schon durch die Amerikaner.

In Sachen Amerika hat Czernin sich ordentlich benommen. Im Februar habe ich ja ziemlich nachgeholfen, aber seitdem er einmal den richtigen Entschluß gefaßt hat, ist er fest geblieben und hat allerhand Versuchen von verschiedenen Seiten widerstanden. Als ich das Thema neulich wieder anschnitt, hatte er die Instruktion an Tarnowski bereits wiederholt. Ich gratulierte ihm und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß er seinem Vaterlande einen guten Dienst geleistet habe, da sein rasches Handeln ein Dementi gegenüber den im Auslande kursierenden Gerüchten über den nahen Zusammenbruch Oesterreichs bedeute.

Auf Eidinger wollte Czernin nicht mehr zurückkommen, um sich keinem neuen Korb auszusetzen.

Die Ernährungsfrage und speziell die ungarischen Leistungen hat der Kaiser jetzt selbst in die Hand genommen, und zwar recht energisch. Er erschien letzter Tage des Morgens ½8 Uhr selbst auf dem Bahnhof, um nachzusehen, ob Mehl aus Ungarn eingetroffen sei. Seiner Initiative ist es zu verdanken, daß an diesen Tagen Mehlzüge aus Budapest ankamen. Das Durchfüttern ist jetzt hier die Hauptfrage, von der alles abhängen kann.

Mit herzlichsten Grüßen auch von meiner Frau und den besten Osterwünschen treu der Ihrige

Wedel.

Legationsrat von Grünau

Telegramm an das Auswärtige Amt

Großes Hauptquartier, 23. April 1917.

General Ludendorff läßt drahten:

„Rohmaterial für Munitionserzeugung und Menschen reichen noch für beide Monarchien. Für Oesterreich-Ungarn sind Bedenken um so mehr abzuweisen, als auf dem östlichen Kriegsschauplatz in absehbarer Zeit ein größerer Verbrauch an Menschen und Munition nicht eintreten dürfte."

Grünau.

Theater und Musik

Mitteilung des Bad. Landestheaters. Der Spielplan der Oper bringt in der kommenden Woche eine besondere Abwechslung. Er beginnt mit einer Wiederholung von Beethovens „**Fidelio**" am Dienstag, den 21. in der Neueinstudierung. Das andauernde Interesse, welches der Wiederaufnahme der Operette „**Die Fledermaus**" entgegengebracht wird, veranlaßt die Generaldirektion, das Werk für Mittwoch, den 22. in der bekannten Besetzung anzusetzen; den Frosch spielt diesmal Fritz Hancke. Am Freitag, den 24. wird Bizets „**Carmen**" wiederholt mit Hedy Iracema-Brügelmann in der Titelrolle, Wilhelm Nentwig als Don José und Rudolf Weyrauch als Escamillo. Die übrige Besetzung ist bekannt. Die im Herbst vorigen Jahres neueinstudierte große Oper „**Der Prophet**" von Meyerbeer, die wegen verschiedener Erkrankungen im Personal abgesetzt werden mußte, wird am Sonntag, den 26. wieder in den Spielplan aufgenommen. Die Besetzung mit den Damen Paula Weber und Hete Stechert und den Herren Willy Zilken, Rudolf Maly-Motta, Hans Bussard, Alfred Glaß und Dr. Hermann Wucherpfennig ist bis auf letzteren von früher her bekannt. Dirigiert wird die Oper von Kapellmeister Wilhelm Schweppe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Auch Du
wasche Dein Haar mit
Madaform
In Friseur-, Parfümerie- u. Drogengeschäften erhältlich.
Hersteller: Heilbronner & Co., Heilbronn a. N.

Die Neuheiten
in
Kleiderstoffen und
Damen-Konfektion
sind in reicher Auswahl eingetroffen.
Schnittmuster „Die Neueste Deutsche Mode."
W. Boländer

Vollendete Haar- u. Bartkur
mit Schneiders
garantiert echter
Brennessel-Haartinktur
nach indischer Art gebraut
Preis d. kl. Fl. 17 M.
„ „ halb. „ 22 M.
„ „ Literfl. 32 M.
Schuppen- u. Haarpomade
Manisol
50 g 16 M., 150 g 26 M.
Bart-kräuter-Wasser
Flasche 10 M.
Von Läusen garant. in 12 Minuten befreit
durch
Schneiders „Mors"
1/1-l-Fl. 26 M.
1/4 „ „ 16 „
Gg. Schneider & Sohn Erstes württemb. Haarheilinstitut.
27jährige Tätigkeit in Behandlung aller Haar- und Bartwuchsstörungen
Stuttgart, Gymnasiumstraße 21 A, Telefon 5708
Verkaufsniederlage: Adolf Dürr, Herren- und Damenfriseur, Karlsruhe, gegenüber dem Hauptbahnhof.

Bekanntmachung

über Lieferung von Hausbrandkohlen.

Es wird hiermit die letzte Dreimonatsrate für die Heizperiode 1921/22, d. i. Februar, März/April, zur Lieferung freigegeben.

Hüttenkoks, Gaskoks, Lesekoks, Rohbraunkohlen sind durch Verfügung des Reichskohlenkommissars von der Zwangsbewirtschaftung freigegeben.

Dagegen unterliegen nach wie vor der öffentlichen Bewirtschaftung alle Sorten Ruhrkohlen, wie Nußkohlen, Fettschrot, Schmiedekohlen, Anthrazitkohlen, Steinkohlen- und Eiformbriketts wie auch Braunkohlenbriketts.

Die monatlichen Höchstmengen der einzelnen Bedarfsgruppen in rationierten Kohlen betragen bis auf weiteres für die Bedarfsgruppen

A	monatlich	1	Zentner
B, C, D	„	2	„
E und F	„	3	„
G	„	2	„
H	„	2	„

Zentralheizungen mit Höchstmengen erhalten auf die Kohlenkarte nur noch den Küchenbrand.

Alle übrigen auf Jahreshöchstmenge lautenden Brennstoffkarten werden mit dem 24. Teil des eingetragenen Quantums als Monatsrate mit rationiertem Brennstoff beliefert.

Der schlechten Anlieferung wegen kann jedoch eine bestimmte Lieferungsverpflichtung nicht übernommen werden.

Wer die 1. Halbjahresrate — d. i. Mai bis einschließlich Oktober 1921 — bis jetzt noch nicht bezogen hat, kann Anspruch darauf nicht mehr erheben.

Karlsruhe, den 8. März 1922.

Städt. Brennstoffamt.

Freiwillige Grundstücksversteigerung.

Die Erben des Schuhmachermeisters Karl Christian Leble in Karlsruhe-Rintheim lassen am **Montag, den 20. März 1922, nachm. 5 Uhr,** in den Diensträumen des Notariats I, Kaiserstraße 184, 2. Stock, Zimmer Nr. 14, folgende Grundstücke öffentlich versteigern:

Gemarkung Karlsruhe-Rintheim:

Lgb.-Nr. 13464: 10 a 64 qm Acker, Gew. Brohrein.
„ 12510: 4 a 65 qm „ „ Ortsetter.

Gemarkung Knielingen:

Lgb.-Nr. 2742b: 8 a 76 qm Acker, Gew. Galgenbuckel.
„ 2743b: 7 a 60 qm „ „
„ 2298: 5 a 76 qm „ „ Waldäcker.

Auskunft über die Versteigerungsgedinge erteilt das Notariat I, das Gemeindesekretariat Karlsruhe-Rintheim und das Bürgermeisteramt Knielingen.

Karlsruhe, den 13. März 1922.

Badisches Notariat I.

Seydel & Co. Bankgeschäft
Jägerstr. 59/60 Berlin W 8 Tel. Zentr. 2778, 13267
Wöchentliche Börsenberichte
Kolonial- u. unnotierte Werte,
junge Aktien — Vermögens-Verwaltung.

Gartenpfähle
zum Einzäunen in jeder Menge und Stärke zu angemessenen Preisen.
Schieß & Regler, Nutz- u. Brennholzhandlung,
Nebeniusstr. 10. — Tel. 1560

Dienstag, d. 21. März, von **vormitt. 9 Uhr** ab, wird im **Postgebäude,** Kaiserstraße 217 (Hofeingang Stephanstr., Mittelbau, neben der Verladerampe), der zum Verkauf geeignete Inhalt der unanbringlich gebliebenen Postsendungen meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Karlsruhe (Baden), 9. März 1922.

Ober-Postdirektion.

Bucherer
empfiehlt solange Vorrat:
Kokosfett
Pfund Mark 32.—
Margarine
Pfund Mark
29.- u. 31.-
Frisch eingetroffen:
Friedrichsdorfer Zwieback
Paket Mark 2.60
ferner empfehle:
weißen Mais-Grieß
feinsten Weizen-Grieß
Bucherer
in sämtlichen Filialen.

Stammholz-Versteigerung

Die Gemeinde **Linkenheim** versteigert am **Freitag, 17. März 1922, nachmittags ½1 Uhr,** im Gemeindewald Hiebschlag 4: 115 Eichen, 33 Eichen, 38 Rüchen, 30 Pappeln, 12 Bellen, 18 Alten, 37 Erlen, 12 Weiden, 6 Buchen, 5 Linden, 2 Birken, 2 Wildobstbäume, 2 Forlen, 5 Los eschene Wagnerstangen. Ferner außer dem Walde 104 Wagnerakazien und 1 Maulbeerbaum. Auszüge fertigt Forstwart **Heuser.** Zusammenkunft im Hiebschlag.

Der Gemeinderat.

Gift-Weizen
best. Mäuse-Vertilgungsmittel in Packungen von 100 gr Mk. 4.—, 1 Kilo Mk. 25.— liefert
U. B. A. Friedr. Springer
Karlsruhe i. B., Markgrafenstraße 52.
Telephon 3263.

Empfehlungen
Handschuhe
reinigt, repariert, färbt
Juni,
Friedrichsplatz 11.

Colosseum! Heute Neues Varieté-Programm
Anfang 8 Uhr.

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen hocherfreut an
Ernst Bernheimer und Frau Emmy, geb. Bukofzer
Karlsruhe, den 15. März 1922. Mozartstraße 9.

Samstag, 18. März 1922, abends 8 Uhr im Gemeindehaus d. Weststadt, Blücherstraße 20

Familien-Abend
(Bunter Abend)

unter Mitwirkung namhafter Künstlerinnen und Künstler.

Eintritt für Mitglieder 2 M., für Nichtmitglieder 4 M.

Wir laden hierzu unsere Mitglieder und Freunde mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung herzlichst ein.

Der Vorstand.

Die glückliche Geburt eines gesunden und kräftigen Buben zeigen hocherfreut an
Friedrich Geiger u. Frau Elise geb. Speck, Weinbrennerstraße 7a.

Geld gibt an solv. Leute jed. Stand. Bequeme Ratenrückzahl. Sept & Co., Nürnberg 2 Anfragen Rückporto.

60 000 Mark, II. Stelle, auf prima Haus von Selbstgeber gesucht. Angeb. unt. Nr. 9686 ins Tagblattbüro.

Hypothekengeld
August Schmitt
Karlsruhe, Hirschstraße 43.
Telephon 2117.

Tisch-Bett-Wäsche
bearbeitet
Schorpp
Kragen-Wäscherei.

Wandsprüche
Konfirmations- und Gelegenheitsgeschenke billigst bei E. Kirchenbauer, Passage 9 11.
„Gott schütze Dich". Mit Rosen. „Der Herr segne und behüte Dich". Mit Mohnblumen.

Baubund-Möbel
in bewährter Güte und reicher Auswahl zu angemessenen Preisen gegen Barzahlung oder auf Teilzahlung.
Eigene Verkaufsstellen:
Karlsruhe, Karlfriedrichstr. 22
Freiburg, Kaiserstr. 27
Bruchsal, Gewerbehalle a. Markt
Pforzheim, Theaterstr. 15
Offenburg, Steinstr. 2
Mosbach, Hauptstr. 12
Singen a. H., Scheffelstr. 25
Konstanz, Roßgartenstr. 31.
Badischer Baubund G. m. b. H.
Gemeinnütziger Möbelvertrieb
Telephon 5157 Karlsruhe Am Rondellplatz

Angestellte, Beamte, Gewerbetreibende, Private
und alle sonstigen nicht krankenversicherungspflichtigen Personen, welche Aufnahme in eine
Privatkrankenkasse
mit privatärztlicher Behandlung nach freier Wahl wünschen, wollen ihre Anschrift unter Nr. 9679 „Krankenversicherung" ins Tagblattbüro einsenden.

S. Rosenbusch
Damen-Hüte
Karlsruhe, Kaiserstr. 137 am Marktplatz
zeigt seine Neuheiten von
Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüten an.

Sonntag, den 19. März
abends 8 Uhr
Schloßkirche Karlsruhe
Musikalische Passionsfeier
für die Not des E. v. Offensandt-Berckholtz-Stiftes.
Ausführende: Marie Cramer, Konzertsängerin, Alma Cramer.
W. Gutsch, Cello. Th. Barner, Orgel.
Karten zu Mark 8.— und 5.— in der Musikalienhandlung
Fritz Müller.

Badisches Landestheater.
Donnerstag, 16. März, 7 bis g. 9½ Uhr. 25 Mk.
Th. Gem. B. V. B. 401—500 u. 3051—3250
Godiva.

Wie des Lebens Würfel fielen.

Roman von Fr. Lehne.*)

(9) ——— (Nachdruck verboten.)

Ein bedrücktes Schweigen hing zwischen ihnen; starr, mit einer tiefen Falte zwischen den Augenbrauen sah er vor sich hin.

„Ach, das war ja so kindisch von mir!" flüsterte sie da mit einem drückenden Gefühl der Beschämung, „es war wohl mehr, einer unerwünschten Verlobung aus dem Wege zu gehen! Tante Agnes konnte so unermüdlich zureden — die Eltern hätten es so gern gesehen — aber ich wollte mich noch nicht binden, wollte meine Freiheit noch nicht aufgeben. Ein großer Zufall ist es allerdings, daß du den gleichen Namen führst wie jener andere!"

Sie warf einen scheuen Blick in sein ernstes, blasses Gesicht; das Leuchten war ganz aus seinen ausdrucksvollen Augen geschwunden, und in seinen Mundwinkeln zitterte ein zorniger Schmerz. Wer weiß, was hätte sie drum gegeben, wenn sie gestern jene spöttische, herzlos klingende Aeußerung nicht getan — — konnte jemand etwas für seinen Namen?

Da sagte er: „Es ist kein Zufall, daß ich den gleichen Namen führe wie jener andere — ich bin es ja selbst! Und jetzt weiß ich auch, wer du bist — du bist Gilda Manborg aus Erkfelde, und deine Tante Agnes, das Fräulein von König, habe ich auch kennen gelernt. Ich bin jener Traugott Leberecht Lehmann, vor dem du die Flucht ergriffen."

Beinahe fassungslos sah sie ihn an.

„Du bist es! Meinem Geschick konnte ich also dennoch — dennoch nicht entgehen — — es war Bestimmung.

Er nickte.

„Ja, es war Bestimmung. Wir gehören zusammen, Gilda. Ich habe es sofort gefühlt, als ich dich sah. Einem unwiderstehlichen Zwang gehorchend, mußte ich dir folgen. Ich sah dich, und ich liebte dich. Und nun —" er sprach nicht weiter; sie wußte aber, was er meinte.

Da wagte sie seine Wange mit einem scheuen Kuß zu streifen. „Was war ich für ein dummes, törichtes Ding, so vor meinem Glück davonzulaufen — es hat es dennoch gut mit mir gemeint."

Er faßte sie an beiden Oberarmen mit so festem Griff, daß es ihr wehe tat. Ernst, durchdringend sah er in ihr Gesicht.

„Bin ich wirklich dein Glück? Ich, Traugott Leberecht Lehmann? Willst du wirklich diesen Namen tragen, Gilda Manborg?"

Voll erwiderte sie seinen Blick.

„Rechtest du noch mit dieser Kindlichkeit? Wenn du Tante Agnes kennst, wirst du es begreiflich finden, daß mir ihre kleinliche Art öfter auf die Nerven ging und ich ihr meiner Veranlagung nach immer widersprechen mußte!"

Er fühlte, daß ihre demütige Art eine scheue Abbitte war. Es versöhnte ihn. Dennoch war noch ein Rest gekränkten Stolzes in ihm.

„Ich kenne Gilda Manborg dem Rufe nach als das schönste Mädchen von Erkfelde — aber auch als das eigensinnigste und launenhafteste und verwöhnteste, voller bizarrer Einfälle" sagte er, sie groß ansehend.

Sie errötete. Wie war er unbequem ehrlich und aufrichtig. Solche Sprache hatte sie noch nie gehört — aber es imponierte ihr wie seine ganze selbstbewußte Männlichkeit, die sie ganz gefangen genommen.

„Und hast noch den Mut, trotz meines Rufes, um mich zu werben?" fragte sie mit jenem leisen, schalkhaften Lächeln, das sie so entzückend kleidete. „Doch hab keine Angst, ich bin nicht halb so schlimm, du darfst es dennoch mit mir versuchen!"

Er zog sie fest an sich. „Du mein Geliebtes —!" In heißer Leidenschaft küßte er sie, und beseligt erwiderte sie seine Küsse; hingegeben lag sie an seiner Brust.

Das war eine köstliche Fahrt zu zweien — die Fahrt in das Glücksland, das voller Verheißungen vor ihnen lag.

4.

In eiligem Lauf tickte die kleine Uhr auf dem Kaminsims und hob eben an, mit ihrem silbernen Schlag die vierte Nachmittagsstunde anzuzeigen.

Es war ein trüber grauer Novembertag; schwer hingen die dicken nassen Nebel in den Straßen zwischen den Häusern; es hatte gar nicht Tag werden wollen und nun mußte man schon bald wieder daran denken, Licht anzuzünden.

Gilda Manborg stand am Fenster ihres Zimmers und schaute sinnend in das wogende Grau. Mit einem leisen Seufzer der Ungeduld wandte sie sich dann um. Jetzt kam der Verlobte wohl nicht mehr. Für drei Uhr schon hatte er seinen Besuch versprochen, falls keine geschäftliche Abhaltung kam. Sie las nochmals seine letzten Zeilen: merkwürdig kühl und nüchtern standen in seiner großen charakteristischen Schrift die Worte da, und wenn sie in seiner Nähe nicht gefühlt hätte, wie sehr er sie liebte — aus seinem Briefe hätte sie es wahrlich nicht lesen können.

Scherzend und halb im Ernste hatte sie ihm das einmal vorgehalten; doch da hatte er sie fest in die Arme genommen und gesagt: „Ach Kind du, törichtes — gibst du so viel auf schöne Worte. Ich bin zu unbeholfen, Liebesbriefe zu schreiben; das liegt mir nicht. Für mich hat das stets etwas Lächerliches, ja noch mehr: etwas Unzartes, Unkeusches gehabt, seines Herzens heiligstes Empfinden dem Papier anzuvertrauen; das traut man auch nicht auf der Zunge — das muß der andere fühlen im stummen Verstehen. — Oder fühlst du es nicht?" Er hatte sie ernst dabei angesehen. — „Du weißt es doch, daß ich ohne dich ein einsamer, freudloser Mann wäre, daß du meines Lebens höchstes Gut bist!"

Dann hatte er sie geküßt, daß sie aufjauchzend die Arme um seinen Hals schlang. „Ja du! ich glaube dir — und ich hab' dich lieb!"

In solchen Augenblicken fühlte sie sich ganz eins mit ihm; da war jegliches Gefühl des Fremdseins geschwunden, das sie zuweilen beschlich, wenn der Geliebte fern von ihr war. Oft grübelte sie darüber, woran das lag — denn sie liebte ihn doch mit der ganzen Kraft ihrer Seele.

War es, daß seine tatkräftige, schlichte, herbe Männlichkeit, die fest im Boden der Wirklichkeit wurzelte, doch im großen Gegensatz zu ihrer weichen und phantasievollen Künstlernatur stand, die, voller Sehnsucht nach Schönheit, Freude und Genießen, nichts von den praktischen Dingen des Lebens wissen wollte — ja, sich ihnen absichtlich fern hielt, um ja nicht in ihren beschaulichen Gedankenbahnen gestört zu werden.

Gilde konnte auch noch immer nicht begreifen, daß er so oft das Geschäft über ihre Person stellte. Mußten nicht die Rücksichten auf sie allein maßgebend sein? — Wenn sie Wünsche hatte, mußten sie doch vorgehen — so wichtig waren die geschäftlichen Angelegenheiten doch wahrlich nicht.

(Fortsetzung folgt.)

*) Urheberschutz durch Stuttgarter Romanzentrale E. Ackermann, Stuttgart.

Mittelstandssorgen.

Das Mittelstandskartell in Berlin, das etwa 300 000 Mitglieder zählt, hat am Sonntag eine große Kundgebung gegen die übermäßige steuerliche Belastung des selbständigen Mittelstandes in Handel und Gewerbe veranstaltet. Im Anschluß an die Ansprachen wurde eine Entschließung verlesen, in der es heißt:

„Der selbständige Mittelstand in Handel, Handwerk und Gewerbe fordert im Sinne der Reichsverfassung von der Reichsregierung Schutz und Abhilfe gegen die eingerissene Mißwirtschaft in den Verwaltungen des Reiches und der Gemeinden und gegen die daraus entstandene steuerliche Ueberlastung des gewerblichen Mittelstandes, wie sie auch neuerdings in der vom Berliner Magistrat geplanten Gewerbesteuerordnung zum Ausdruck kommt. Die heutigen, lediglich von politischen Interessen getroffenen Maßnahmen führen zum vollständigen Ruin der für die Staatserhaltung und Staatsordnung notwendigen selbständig schaffenden Stände und damit zur Verarmung des ganzen Volkes. Der durch die Not der Zeit jetzt in einem Kartell zusammengeschlossene gewerbliche Mittelstand, dem bereits in Berlin rund 300 000 Mitglieder angehören, ist fest entschlossen, den Kampf um seine Existenz mit allen ihm zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln zu führen und beauftragt seine Vertreter, unverzüglich in diesem Sinne bei der Reichs- und Landesregierung sowie der Berliner Stadtverwaltung mit allem Nachdruck den offensichtlichen Ungerechtigkeiten entgegenzutreten."

Man hat hier in Baden Ursache, dieser Kundgebung besondere Beachtung entgegenzubringen, denn gerade im badischen Land bildet der selbständige Mittelstand den Kern der Bevölkerung. Der selbständige Mittelstand in Handel, Handwerk und Gewerbe ist neben der Landwirtschaft das große Kräftereservoir des Staates. Eine Regierung, die untätig dem Untergang des selbständigen Mittelstandes zusieht, zerstört den Staat, denn wo der Mittelstand fehlt, fehlt nicht nur ein wichtiger Antrieb in Handel und Wandel, wo der Mittelstand fehlt, da entsteht eine unüberbrückliche Kluft im Volk, ein Gegensatz, der zum Bürgerkrieg führen muß. Nur der selbständige Mittelstand schafft natürlichen Ausgleich der sozialen Gegensätze.

In den letzten Jahren ist der Mittelstand in Gefahr geraten, erdrückt zu werden, nicht nur durch Steuern, — auch andere Schichten des Volkes tragen schwer an der Steuerlast, — er kam in Gefahr erdrückt zu werden durch die Ideen des Sozialismus. Der Sozialismus ist mittelstandsfeindlich seiner Theorie und seiner Entwicklung nach, er muß es sein, auch der gemäßigte Sozialismus. Daraus erwächst die heutige Gefahr für den Mittelstand, die wechselt je nach dem Maß des Einflusses, den die Sozialdemokratie auf die Regierung gewinnt. In Baden sind die Gefahren nicht ganz so groß, weil die bürgerlichen Parteien, wenn sie überhaupt bestehen wollen, zur Mittelstandsfreundlichkeit gezwungen sind und weil auch die badische Sozialdemokratie noch Verständnis für Mittelstandsorgen hat. Aber gegenüber den Gefahren, die von Berlin drohen, ist in Baden leider machtlos. Im Reich, und in der Reichsgesetzgebung findet der Mittelstand nicht die nötige Berücksichtigung. Auf die Reichspolitik drückt mit vollem Gewicht die ganze Mittelstandsfeindlichkeit des Sozialismus. Auf die Reichspolitik drückt der Parteiegoismus mit seiner ganzen Rücksichtslosigkeit und Unbekümmertheit um das Wohl der Gesamtheit. Was sich nicht mit allen Mitteln wehrt, wer nicht lärmend um sein Recht brüllt, wird von dem brutalen Parteiegoismus unseres sogen. sozialen Staates erbarmungslos beiseitegeschoben. Allzuspät hat der selbständige Mittelstand erkannt, daß er sich wehren muß, selbst wehren, daß er sich nicht auf die Parteien verlassen kann. Wacht auf! es droht Gefahr. Im preußischen Landtag wurde ein Antrag auf Schutz des Handwerks vor Sozialisierung eingebracht. Ein Warnungszeichen!

Bei den Berliner Kundgebungen wurde besonders auf die unerträglichen Zustände in den Verwaltungen des Reiches, der Länder und Gemeinden hingewiesen. Der selbständige Mittelstand, der weiß, daß man heute nur noch durch sparsamste und zweckmäßigste Betriebsorganisation bestehen kann, darf für sich ein großes Maß von Recht zur Kritik an der Ausgabewirtschaft der Aemter beanspruchen. Zwar wissen wir alle, daß es in erster Linie die Forderungen der Feinde sind, die unerträglich auf uns lasten; weil wir von unseren Feinden keine Milderung zu erwarten haben, muß da gespart werden, wo gespart werden kann. Reich und Länder arbeiten zu teuer. Der Ruf nach Vereinfachung und Verbilligung ist nur zu sehr berechtigt. Die Deutsche Volkspartei hat kürzlich ein Sparprogramm aufgestellt, und hat ihre Zustimmung zu den neuen Steuern von der Annahme dieses Programmes abhängig gemacht. Reichskanzler und Parteien haben zugestimmt. Aber sofort haben die Blätter, erklärt, dieses Sparprogramm enthalte zum Teil Selbverständlichkeiten, zum Teil Gefahren. Warum wurden diese Selbstverständlichkeiten bisher nicht durchgeführt? Warum hat die Regierung gewartet bis der Zwang der Gegner kam? Ist das nicht eine Schande für das deutsche Volk, daß seine Regierung nicht die Kraft zur Sparsamkeit aufgebracht hat? Schuld hat unsere elende Parteiwirtschaft. Die Parteien sind einfach unfähig, die ungeheuren, unerträglichen Ausgaben der Aemter einzuschränken, sie sind durch Interessen gefesselt, auch das Sparprogramm der Volkspartei wird an dieser Interessenwirtschaft scheitern. Die Mittelstandsorganisationen müssen selbst vorgehen. Das Berliner Beispiel muß Nachahmung finden. Demonstrationen allein helfen nicht. Darum kümmern sich die Herren in Regierung und Parteien nicht. Der Mittelstand muß sich seiner Macht bewußt werden, er muß dem Staat durch seine Organisation klar machen, daß der Mittelstand einen sehr großen Teil der Steuern in Staat und Gemeinde aufbringt. Es ist nicht leicht, gerade den selbständigen Mittelstand so zusammenzufassen, daß er neben andern Organisationen als Macht auftreten kann. Vielleicht wird ihn die Not zusammenfügen. Hoffentlich nicht zu spät!

×

Die Kleinrentnerfürsorge.

Man schreibt uns: Im badischen Land stehen jetzt rund 10 Millionen Mark zur Unterstützung notleidender Kleinrentner zur Verfügung. Es gilt nun, diese Summe, die bescheiden genug ist, richtig und gerecht zu verteilen, eine schwere Aufgabe, die viel Takt und Verständnis fordert. Wer soll unterstützt werden? Eine Frage, die nicht leicht zu beantworten ist. Am größten und dringendsten ist die Not bei jenen, die als einzige Einkommensquelle ein kleines Sparvermögen in Form von Sparkassenguthaben, Wertpapieren oder Grundbesitz haben. Sie sind seit langem gezwungen, vom Kapital zu zehren, Zinsen und Kapital schrumpfen ein, und die meisten können ausrechnen, wann sie die letzten Reserven aufzehren und vor dem Nichts stehen. Die Sparkassenguthaben verflüchtigen sich am schnellsten. Etwas besser geht es dem Besitzer von Grundvermögen und Wertpapieren, aber wenn die Not immer wieder zu Verkäufen zwingt, sind auch solche Vermögen rasch aufgezehrt. Wer eine private Rente oder Pension bezieht (gemeint sind hier nicht pensionierte Beamte, sondern Empfänger von Renten aus privaten Pensionskassen), hat wenigstens die eine Gewißheit, daß die Einkommensquelle nicht versiegt, aber die Quelle fließt zu spärlich. Nicht ganz so schlecht wie die Genannten sind jene daran, die neben einem kleinen Zinseneinkommen noch eine Rente oder Pension beziehen. Nach der Verschiedenheit der Notlage muß sich der Umfang und die Schnelligkeit der Hilfe richten. Bei den Aermsten, die aus einem kleinen Sparguthaben zehren, muß der Staat bereit sein, Mittel zu geben, ohne auf spätere Rückerlangung zu rechnen, ebenso auch bei Empfängern von ungenügenden Renten und Pensionen. Ist Vermögen in Form von Grundbesitz oder Wertpapierbesitz vorhanden, so besteht die Möglichkeit, unverzinsliche und je nach Teuerung veränderliche Darlehen zu geben, die nach dem Tode des Unterstützten wieder an den Staat zurückfallen. Bei Feststellung der Bedürftigkeit werden da und dort Härten leider unvermeidlich sein. Wer in Friedenszeiten mit einem Zinseneinkommen von 500 ℳ monatlich rechnen konnte, leidet heute genau so Not, wie ein anderer, der in Friedenszeiten nur 100 oder noch weniger Mark monatlich zu verzehren hatte. Die Lebensgewohnheiten beider waren einstmals verschieden. Bei Verteilung der Unterstützung ist es aber unmöglich, auf die Verschiedenheiten einstiger Lebensgewohnheiten Rücksicht zu nehmen. Die Unterstützung kann nur ein Mindestmaß von Ansprüchen befriedigen, das für alle gilt. Berücksichtigt werden muß jedoch der Gesundheitszustand und die Notwendigkeit großer ärztlicher Aufwendungen.

Die städtischen Fürsorgeämter nehmen die Stellung von Unterstützungsanträgen entgegen. Der Antragsteller muß ein Formular ausfüllen, ein Formular, das ganz nach bürokratischen Regeln entworfen ist. Bürokratismus ist hier nicht am Platz, wo es sich vielfach um Menschen handelt, die dem selbständigen Mittelstand angehörten und gewohnt sind, sich ihre Meinung nach dem gesunden Menschenverstand zu bilden. Wozu Fragen, die völlig nebensächlich sind? Genügt nicht eine eidesstattliche Erklärung über die Höhe und Art des derzeitigen Einkommens und Vermögens? Wozu noch allerhand Nebenfragen, wann sind sie in Rentnerstand getreten? Mit welchem Vermögen usw.? Unnötige Fragen erschweren das Verfahren. Nötig ist Vereinfachung der Fragestellung, Takt, kein Bürokratismus. Man darf nie vergessen, daß es einem Menschen, der ein Leben lang ehrlich gespart hat, nicht leicht fällt, in unverschuldetes Elend heineinschauen zu lassen.

×

Aus Baden

Zur badischen Textilindustrie.

Das Statistische Landesamt, das zurzeit in seinen „Statistischen Mitteilungen" interessante Einzeldarstellungen über die wichtigsten Industriezweige des Landes veröffentlicht, behandelt in der soeben erschienenen März-Nummer den derzeitigen Aufbau der fabrikmäßigen Textilindustrie. Hiernach betrug zu Beginn des Jahres 1921 die Zahl der Betriebe mit mehr als 10 Arbeitern in der badischen Textilindustrie 180 und die der darin beschäftigten Arbeiter(innen) rund 29 000.

Die stärkste Entwicklung zeigt die Textilindustrie in der südwestlichen Ecke Badens. In den Städten und Dörfern des Wiesentals bis hinauf an den Fuß des Feldbergs beschäftigt die Textilindustrie 8000 Arbeiter in 43 Fabrikbetrieben. Auch östlich und südöstlich davon, im oberen Rheintal, im Wehratal und im Hotzenwald ist die Textilindustrie stark ausgebreitet; hier beträgt die Zahl der Textilbetriebe 41 und der Textilarbeiter etwa 6000. Neben diesen größten Textilbezirken kommen insbesondere noch der Breisgau (Gegend von Freiburg-Waldkirch) mit 21 Fabrikbetrieben und rund 5000 Arbeitern und die Gegend am Bodensee mit 19 Betrieben und 3000 Arbeitern als Landesteile in Betracht, in denen die Textilindustrie größere Ausdehnung gewonnen hat. Im nördlichen Baden tritt sie mehr zurück; kleinere Textilbezirke befinden sich noch im oberen Kinzig- und Gutachtal und im nördlichen Albtal (Ettlingen, Neurod). In Mannheim (12 Betriebe) sind neben der Juteindustrie und der Dampfseilerei die Decken- und Sackfabriken besonders erwähnenswert.

Im Gegensatz zur Tabakindustrie, in der Klein- und Mittelbetrieb vorherrscht, beschäftigen 43 v. H. der Textilbetriebe 100 und mehr Arbeiter. Nach Beendigung des Krieges hat sich die badische Textilindustrie rasch wieder auf die Friedensarbeit eingestellt, doch ist unter seinen Nachwirkungen die Zahl der in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter gegenüber der Vorkriegszeit noch nicht wieder erreicht.

In Anbetracht der zahlreichen Großbetriebe ist das Vorhandensein einer ganzen Reihe von Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung in der badischen Textilindustrie nicht auffallend. So betätigten sich zu Beginn des Jahres 1921 in ihr nicht weniger als 20 Aktiengesellschaften und 35 Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Die Aktiengesellschaften, die zusammen etwa ein Grundkapital von 56 Millionen Mark besaßen, beschäftigten allein 12 000 Arbeiter in 33 Betrieben, die Gesellschaften mit beschränkter Haftung mit einem Stammkapital von 11,5 Millionen Mark 5000 Arbeiter in 40 Betrieben; somit entfallen mehr als die Hälfte der Gesamtarbeiterschaft und 40 v. H. aller Betriebe auf Firmen gesellschaftskapitalistischen Charakters.

Bei weitem den ersten Platz in der badischen Textilindustrie nimmt die Baumwollindustrie ein; 60 Firmen mit 74 Betrieben und rund 14 000 Arbeitern sind ihr zuzurechnen. Auch die Seidenindustrie spielt in Baden eine große Rolle; 33 Firmen beschäftigen in 41 Betrieben rund 7000 Arbeiter. Die übrigen Zweige der Textilindustrie, wie die Wollindustrie, die Industrie der Kunstspinnstoffe, die Hanf-, Leinen-, Ramie- und Juteindustrie, die Strickerei und Wirkerei, Stickerei, Gummi- und Asbestweberei usw. treten daneben mehr in den Hintergrund.

*

Karlsruhe, 15. März. Die Bad. Landwirtschaftskammer hat bei der Eisenbahn-Generaldirektion Karlsruhe den Antrag gestellt, daß die neue Verordnung über die Beförderung von Ferkeln auf der Eisenbahn, die bei starkem Verkehr in der Praxis gar nicht durchführbar ist, im übrigen aber für die Landwirtschaft große Unbequemlichkeiten bringt, alsbald wieder aufgehoben wird. (Bekanntlich dürfen nach der neuen Verordnung Ferkel nicht mehr in den Eisenbahnwagen mitgenommen werden, sondern müssen im Packwagen zur Auflieferung gelangen.)

= **Bulach**, 15. März. Die Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft Bulach hielt am vergangenen Sonntag ihre 33. Generalversammlung ab. Vorstand Dörrwächter begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder. Rechner Becker gab den Rechenschafts- und Revisionsbericht bekannt. Das Ergebnis war gut. Der Vertreter des Verbandes bad. landw. Genossenschaften Karlsruhe, Oberrevisor Hofmann, sprach über genossenschaftliche Tagesfragen; u. a. streifte der Redner auch die große Geldentwertung. Die vorgeschlagene Erhöhung der Geschäftsanteile auf 200 Mk. und der Haftsummen auf 1000 Mk. wurde einstimmig gutgeheißen. Bei denfolgenden Wahlen wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt. In den Aufsichtsrat wurden einige Herren zugewählt.

r. **Durlach**, 15. März. In der gestrigen Sitzung des Bürgerausschusses wurde die Beamtenvorlage einstimmig angenommen. Die Besoldungssatzung und die Besoldungsordnung, die sich eng an das Besoldungsgesetz für die badischen Beamten anlehnen, treten mit Wirkung vom 1. April an in Kraft. Die durch die Aenderung der Besoldungsordnung bedingte Revision der Einreihung der städtischen Beamten in die einzelnen Besoldungsgruppen erfolgte nach Anhörung der Dienstvorstände durch eine aus Mitgliedern des Gemeinderats und Vertretern der städtischen Beamten bestehende Kommission. Die Bestimmungen über die Ruhegehalts- und Hinterbliebenenversorgung der städtischen Beamten werden denjenigen der staatlichen Beamtengesetzgebung angepaßt; sie berücksichtigen auch die durch die städtische Besoldungssatzung gegebene Neuregelung des Dienstverhältnisses der städtischen Beamten. Auch diese Vorlage wurde ohne Gegenstimmen angenommen. — Der Stadtteil Aue soll an das Durlacher Stromnetz angeschlossen werden. Zu diesem Zweck erklärt sich die Stadt bereit, den für die mittelbadischen Gemeinden in Frage kommenden Ueberteuerungszuschuß, der zunächst auf 40 ℳ auf den Kopf der Einwohnerzahl des Stadtteils Aue festgesetzt ist, an das Badenwerk zu leisten.

l. **Wiesloch**, 14. März. Auf der Tagesordnung des jüngsten Bürgerausschusses standen 4 Punkte, die alle Zustimmung fanden: 1. Umlage-Nachlaß gegenüber der hiesigen Vereinsbank. Die Umlage soll nur von dem einfachen Betrag des steuerpflichtigen Betriebsvermögens mit 624 654 Mark unter Verzicht auf die Erhöhung des Betriebsvermögens um 65 Prozent erhoben werden. 2. Neuerlassung der städt. Besoldungssatzung und Besoldungsordnung. 3. Reinigung und Regulierung des Sandbrunnengrabens unter einem Zuschußaufwand von 42 446,72 Mk. 4. Neuordnung der Bezüge der Gemeindewaisenräte auf jährlich 4000 Mk. Bei der anschließenden Aussprache über die Erweiterung der hiesigen Realschule zu einer siebenklassigen, ergab sich, daß der Staat einen ablehnenden Standpunkt demgegenüber einnahm, und die Stadt für die notwendigen Ausgaben von etwa 80 000 Mk. nicht allein aufkommen könne. Die Besprechung wurde ohne positives Ergebnis geschlossen.

t. **Mannheim**, 15. März. Ein 60jähriger verheirateter Schneider hier hat sich infolge ehelicher Zwistigkeiten erhängt. — Nach vorausgegangenen Streitigkeiten mit ihrem Liebhaber sprang eine 26jährige Kellnerin in den Neckar, konnte aber wieder an Land gebracht werden.

Heidelberg, 15. März. Im Stadtteil Neuenheim, ist der erste blühende Mandelbaum zu sehen. Im vor. Jahr blühte der erste Mandelbaum schon am 27. Januar.

t. **Rastatt**, 15. März. Bei der Bürgermeisterwahl in Ottersdorf wurde Zimmermann Moritz Frisch gewählt. — Bei der Bürgermeisterwahl in Bischweier wurde Ratschreiber Mack gewählt.

t. **Offenburg**, 15. März. Das Dienstmädchen Anna Bender, das vor einigen Wochen bei dem Schuhhändler Cahn mit Hilfe ihres Geliebten einen größeren Gelddiebstahl ausführte, ist in Ravensburg verhaftet worden. Ihrem Helfershelfer ist man noch nicht auf der Spur.

Freiburg, 25. März. Die Lohnbewegung im hiesigen Gastwirtsgewerbe ist beendet, nachdem über die Forderung einer Teuerungszulage zwischen den beiden Parteien mit dem Resultat verhandelt wurde, daß die gesamten Löhne des festbesoldeten Personals um 75 Proz. und die der Aushilfskellner und -Kellnerinnen um 50 Proz. erhöht wurden. Die Frage der Trinkgeldablösung soll demnächst geregelt werden.

Schluchsee b. St. Blasien, 15. März. Eine schweizerische Hotelaktiengesellschaft hat das Hotel zum „Sternen" um 2½ Millionen Mark erworben; die gleiche Gesellschaft hat auch den Roterbauernhof in Fischbach und die Villa Riesler bei Seebrugg gekauft. Für den Hof sollen 400 00 Mk. bezahlt worden sein.

Schönau i. W., 15. März. Bei der Bürgermeisterwahl wurde der bisherige Bürgermeister von Wyhlen, Hubert Pfeiffer, gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

t. **Lörrach**, 15. März. Mit der Erleichterung des kleinen Grenzverkehrs befaßte sich hier eine Konferenz, an der Vertreter des Bezirksamts, der Geschäftswelt und der Angestellten- und Arbeiterschaft, Gemeindevertreter, sowie Beauftragte der Handelskammern Schopfheim und Basel und des deutschen Konsulats in Basel teilnahmen. Man war sich darüber einig, daß allmählich eine Erleichterung des Grenzverkehrs eintreten müsse, doch sollen dabei die Interessen der einheimischen (deutschen) Bevölkerung stets im Auge behalten werden. Als Endergebnis der Beratungen wurde beschlossen, dem badischen Ministerium des Innern einige Vorschläge zur Erleichterung des Grenzübertritts zu unterbreiten.

t. **Waldshut**, 15. März. Eine von Bruchsal zugereiste Frau Herter wurde auf dem Wege zur Beerdigung ihrer Schwester bei Buch in der Nähe von Birndorf von einem Radfahrer überfahren. Die Frau erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen sie starb.

t. **Konstanz**, 15. März. Wie aus Heiligenberg berichtet wird, wurde ein Mädchen zwischen Beuren und Betenbrunn von zwei Männern angehalten, ihres Geldes, Mantels und Pelzes beraubt, geknebelt und ins Gebüsch geschleppt. Ein Radfahrer verscheuchte die beiden Räuber.

Gerichtssaal

Mannheim, 15. März. Mit Mit unglaublicher Frechheit betrieb der 20jährige Taglöhner Rihard Althaus sein Diebeshandwerk. Er stieg zu verschiedenen Malen in das Lager einer hiesigen Schuhhandlung und schleppte Stiefel im Wert von etwa 35 000 Mk. weg. Seine Helfershelfer sorgten dann dafür, daß die Stiefel verkauft wurden. Die Strafkammer verurteilte Althaus zu 2 Jahren und 4 Monaten Gefängnis und den Spengler August Reißmann aus Wertheim, der erst jüngst wegen eines Einbruchs zu Zuchthaus verurteilt worden war, zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus. Die übrigen sieben Helfershelfer wandern für längere Zeit ins Gefängnis.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Beobachtungen vom Mittwoch, den 15. März 1922 (8 Uhr morgens M.E.Z.)

Ort	Luftdr. in NN	Temp. C°	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzten 24 Std.
	mm					
Hamburg	765,7	4	NNW	schwach	bedeckt	1
Danzig	761,9	1	NNO	mäßig	bedeckt	0
Berlin	764,6	4	N	mäßig	wolkig	0
Frankfurt	766,6	4	NNO	leicht	bedeckt	0
München	764,0	4	WSW	schwach	wolkig	0
Kopenhag.	7 5,0	3	N	leicht	wolkig	0
Stockholm	—	—	—	—	—	—
Happaranda	—	—	—	—	—	—
Skudenes	765,7	8	NNW	leicht	Dunst	0
Valentia	768,3	7	O	schwach	heiter	1
Paris	764,4	5	NNW	leicht	wolkig	—
Toulouse	763,0	7	S	mäßig	bedeckt	0
Zürich	765,1	3	NO	leicht	Nebel	0
Wien	762,2	7	NW	schwach	heiter	0

Beobachtungen badischer Wetterstellen morgens 7⁴⁵

Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Gestr. Höchst-Wärm.	Niedr. Temp. nachts	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzt 24 Std
Wertheim Seehöhe 151 m							
—	0	15	0	NO	leicht	Nebel	0
Königstuhl Seehöhe 563 m							
763,9	7	15	4	N	leicht	wolkig.	0
Karlsruhe Seehöhe 120 m							
765,3	2	18	2	NO	leicht	wolkig.	0
Baden-Baden Seehöhe 213 m							
764,1	3	16	1	SO	leicht	wolkig.	0
St. Blasien Seehöhe 780 m							
—	1	17	0	N	leicht	wolkig.	0
Villingen Seehöhe 712 m							
766,6	0	16	0	N	leicht	Nebel	0
Feldbergerhof (Schw.) Seehöhe 1281 m							
652,2	0	18	3	NO	leicht	heiter	0

Allgemeine Witterungsübersicht.

Unter der Herrschaft des Hochdruckgebietes dauert das meist heitere, trockene Wetter an. Am Tage stiegen in der Rheinebene die Temperaturen bis ca. 18 Grad, sanken aber nachts in einigen Gegenden bis auf den Gefrierpunkt. — Eine wesentliche Aenderung der Wetterlage ist nicht zu erwarten; das Wetter bleibt zunächst heiter und trocken.

Wetteraussichten für Donnerstag, 16. März 1922: Heiter, trocken, am Tage warm, nachts ziemlich kühl, leichte nördliche Winde.

*

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	15. März.	14. März
Schusterinsel	1.50 m	1.50 m
Kehl	2.60 m	2.63 m
Maxau	4.42 m	4.48 m
„	— m	mittags 12 Uhr 4.46 m
„	— m	abends 6 Uhr 4.47 m
Mannheim	3.49 m	3.49 m

Der beste Rat zu sparen ist es für jeden Haushalt, wenn die Pfeiffer & Dillers Kaffee-Essenz zu Bohnen- und Malzkaffee hinzugenommen wird. — Dann ziehen die Grundstoffe erst richtig aus und man braucht viel weniger Bohnen oder Malz!

Originaldosen und Silberpakete zu haben in den Geschäften!

Sitzung des Karlsruher Bürgerausschusses.

Rintheim soll an das Stromnetz angeschlossen werden. — Neuer Tarif der Straßenbahn ab 18. März. — Neue Vergnügungssteuerordnung. Umbau des Städt. Archivs für das Arbeitsamt mit zwei Millionen Mark Kosten. — Annahme kleinerer Vorlagen.

Vor Beginn der gestrigen Sitzung, in der 82 Mitglieder anwesend waren, wurde in der Person des Stadtv. Hch. Förster (Ztr.) ein Mitglied des geschäftsleitenden Vorstandes der Stadtverordneten gewählt.

Eine

Kleine Anfrage

der Fraktion der U.S.P. lautete:

1. Ist der Stadtrat bereit, bei der Stadt Wien anzufragen, welche Erfahrungen diese Stadtgemeinde bezüglich der Staffelung der Brotpreise gemacht hat?

2. Wäre das Bürgermeisteramt bereit, bei günstiger Antwort, inbezug auf die Auswirkung dieser Maßnahme, insbesondere auf die minderbemittelten Schichten unserer Stadt, einen dementsprechenden Antrag an den Stadtrat zu richten?

Die Antwort von Bürgermeister Dr. Hortmann lautete:

Das Bürgermeisteramt verweist zunächst auf die beiden dem Badischen Landtag zugegangenen Anträge der sozialdemokratischen und der Zentrumsfraktion, worin der Landtag ersucht wird, zu beschließen, daß Mittel in den Staatsvoranschlag eingestellt werden, um den Gemeinden Zuschüsse zu geben, damit sie den Familien und Personen, die sich in sozialer Fürsorge befinden, das Brot zum früheren billigeren Preis abgeben können. Das Ministerium ist zurzeit mit Vorerhebungen über die finanzielle Wirkung dieser Anträge befaßt. Wenn der Landtag den Anträgen zustimmt, so wäre damit eine Art von Staffelung des Brotpreises durchgeführt, die allerdings mit einem sehr erheblichen Kostenaufwand für die Staatskasse verbunden sein wird.

Eine Staffelung der Preise für wichtige Lebensmittel nach der sozialen Leistungsfähigkeit der einzelnen Bevölkerungsschichten durchzuführen, ohne daß dazu ganz gewaltige Mittel des Reiches, des Landes oder der Gemeinde in Anspruch genommen werden müssen, ist, wie das Bürgermeisteramt, in Uebereinstimmung mit dem gesamten Deutschen Städtetag, schon wiederholt an dieser Stelle als seine Ueberzeugung zum Ausdruck gebracht hat, ein Ding der Unmöglichkeit. Denn wird der Kreis der unter der Preisermäßigung fallenden Haushaltungen möglichst weit gezogen, um möglichst vielen diese Wohltat zuteil werden zu lassen, insbesondere auch allen Normalverdienenden, d. h. der großen Masse aller Durchschnittseinkommen, dann muß entweder die Ermäßigung, wenn ein Ausgleich ohne Zuschüsse geschaffen werden soll, so minimal sein, daß sie keinem etwas nützt, oder die Preise erhöhen sich für den kleinen Kreis derer, die allein die Kosten der Preisermäßigung aller übrigen zu tragen haben, derart ins Ungeheuerliche, daß sie ernstlich wiederum nicht in Betracht kommen können. Es verbleibt also nur die eine Möglichkeit, den Kreis der bei der Preisermäßigung zu berücksichtigenden Personen so eng zu ziehen, daß nur die wirklich Bedürftigen darunter fallen, während der großen Mehrzahl der Bevölkerung, die alle mehr oder minder gleich unter der Teuerung leidet, nicht damit geholfen werden kann. Um aber dem kleinen Kreis der Allerbedürftigsten wirksam zu helfen, ergibt sich immer wieder als der einzig richtige Weg, der Weg der individuellen Fürsorge durch das Fürsorgeamt der Stadtgemeinde, das in der Lage ist, in jedem einzelnen Falle, im Namen und auf Kosten der Allgemeinheit denjenigen zu helfen, die nicht imstande sind, aus eigener Kraft den Lebensunterhalt zu den allgemein gültigen Preisen zu bestreiten.

Stromversorgung von Rintheim.

Auf Bemerkungen des Stadtv. Erb (D.N.) und Peter (Z.) erwidert der Vorsitzende Dr. Finter, daß die Anschlüsse möglichst gleichmäßig stattfinden und so kaufmännisch wie möglich vorgegangen werden soll.

Die Vorlage erfordert einen Aufwand von 850 000 M; sie wird einstimmig angenommen.

Zinszuschußleistung an die Mitglieder der Darlehens- und Wirtschaftskasse der Gemeindebeamten.

Es äußern sich die Stadtvv. Wittmann (Z.), Töpper (S.), Breithaupt (D.N.).

Die Vorlage wird angenommen.

Erhöhung des Straßenbahntarifs.

Wir haben über die beabsichtigten Erhöhungen bereits berichtet. Der Stadtverordneten-Vorstand beantragte eine Aenderung der Stadtratsvorlage, die vom Stadtv. Rothweiler (Stellv.-Obmann) begründet wurde. Der Antrag befürwortet, Fahrscheinhefte mit 2 Teilstrecken zu 15 M (statt 14 M), solche mit mehr als 5 Strecken zu 30 M (statt 28) abzugeben. Das liege auch im Interesse eines geregelten Verkaufs.

Ein anderer sozialdemokratischer Antrag will für die Hefte zu 3 Teilstrecken nur 18 M statt 20 M verlangen.

Stark kritisch wird der Stadtv. Förster (Z.) gegenüber der Straßenbahn. Die Linie 1 und 4 laufen dauernd hintereinander. Der Fahrplan steht nur auf dem Papier. Viele Kurzfahrer werden dadurch davon abgehalten, die Straßenbahn zu benutzen. Die Einnahmen gehen verloren und das Defizit wird größer. Die Störungen bei der Straßenbahn seien allzu häufig. Der Redner ist gegen den sozialdemokratischen Antrag, weil er einen Ausfall von 900 000 M verursache. Die Linie 6 dürfe nicht an der Kapellenstraße endigen. Dem Unfug mit den Lehrlingskarten, die sogar bis abends halb 12 Uhr benützt worden seien, müsse gesteuert werden. Eine Wartehalle am Rheinhafen sei erforderlich.

Eine Philippika gegen die kapitalistische Wirtschaft hält der Stadtv. Beetz (S.), der die ganze Preiserhöhungswelle auf die erstere zurückführt. Allerdings nicht ohne Widerspruch. Die Abwanderung, die auch in der Vorlage zugegeben werde, sei ein großer Schaden und auf die Dauer nicht zu ertragen.

Das sozialdemokratische Wirtschaftsprogramm entwickelt in seinen Hauptpunkten der Stadtv. Rieß (U.S.), der in dessen Verwirklichung das Heilmittel für unsere kranke Wirtschaft sieht. Leute des Betriebs dürften unter keinen Umständen für Privatarbeiten verwendet werden. (Hört, Hört.) Eine bessere Ausnützung der Straßenbahn bei besonderen Gelegenheiten sei zu erwägen. Mehr Rücksicht könnte die Bevölkerung beim Umsteigen und bei Anschlüssen wohl verlangen.

Stadtv. Pfeiff (D.) stimmt der Anregung des Stadt. Beetz zu, daß Angelegenheiten des Verkehrs in der Straßenbahnkommission besprochen werden sollten. Der Rückgang betrug bei der Straßenbahn in einem Vierteljahr 1919 bis zu 33,44 Prozent. Der Antrag des Stadtverordnetenvorstandes bringe etwa 600 000 M ein und er stimme ihm zu.

Stadtv. Weiß (D.N.) wendet sich gegen die Sozialisierung und kann nur unter größtem Lärm davon sprechen, daß mehr als 8 Stunden gearbeitet werden muß, damit wir wieder auf die Höhe kommen.

Straßenbahndirektor Schmidtmann erklärt, man werde versuchen, die gewünschten Verbesserungen durchzuführen. In Karlsruhe bestehen besonders schwierige Verhältnisse in der Linienführung. Daher ist der Abstand von 2½ Minuten schwer einzuhalten. Der neue Fahrplan wird Günstigeres bringen. Die Störungen im Verkehr seien durch das Murgwerk veranlaßt, an das jetzt auch die Oststadt angeschlossen sei, so daß man ganz von diesem Werk abhänge. Bei Besprechung des Gemeinschaftstarifs mit der Albtalbahn (Bleag) stellt der Redner fest, daß mit den Karten ohne Lichtbild Unfug getrieben werde. Die Kleinbahnen werden durch den Lichtbildzwang den Mängeln zu steuern suchen. Die Linie 6 werde aus Sparsamkeitsgründen nicht bis zum Friedhof durchgeführt, bei besonderem Andrang geschehe dies jedoch. Die Linie endigt an der südlichen Haltestelle, damit die Kreuzung der anderen Linien vermieden wird. Die Wagenhalle am Rheinhafen ist ein Bedürfnis, vorher aber muß die Gleislegung geändert werden. Die Wartehalle in Grünwinkel eignet sich nicht für den angeregten Zweck. Aus Anlaß des Eisenbahnerstreiks hat die Straßenbahn durch erhebliche Verstärkungen nach Durmersheim und Spöck auf die zu erwartende Frequenz Rücksicht genommen. Für die Urlaubsgewährung ist das Rechnungsjahr und nicht das Kalenderjahr maßgebend. Der Vorschlag, bei besonderen sportlichen Veranstaltungen Zuschläge auf den Fahrpreis zu erheben, wurde in Mannheim gelegentlich der Pferderennen durchgeführt. Man umging diese Maßnahme aber dadurch, daß man eine Haltestelle früher ausstieg. Mit Bezug auf die Behauptung des Stadtv. Rieß, daß Arbeiter der Straßenbahn für private Arbeiten verwendet würden, erklärt der Redner, daß es sich nur um die Instandhaltung eines Ziergartens am Depot handle, die vom städtischen Gartenamt ausgeführt werde und von der Stadt genehmigt worden sei. Wenn das geschehe, so könne man darin wohl kein Verbrechen erblicken. Im übrigen sei er (der Direktor) auch Sonntags dabei zu sehen, wie er sich in diesem Garten betätige. Er wolle sich aber bemühen, in diesem Punkte noch mehr zu leisten. (Heiterkeit.)

Oberbürgermeister Dr. Finter gab der Empfindung Ausdruck, daß das Kapitel Straßenbahn manchem Gelegenheit gegeben habe, eine Budgetrede zu halten. Auf die einzelnen Wünsche und Beschwerden eingehend, äußerte er, man habe den Ausführungen des Straßenbahndirektors entnehmen können, daß alles seine begründete Ursache habe. Alle hier vorgebrachten Ausstellungen seien wiederholt Gegenstand von Beratungen in Kommissionen gewesen und zum Teil sogar täglicher Besprechungen. Aber es sei nicht möglich, immer in allen Fällen Abhilfe zu schaffen. Auf der Rüppurrer Fahrtrecke sollen keine höheren Preise erhoben werden als innerhalb des Straßenbahnnetzes. Mit der Bleag solle deshalb in Verbindung getreten werden. Bei Besprechung des Tarifs meint der Oberbürgermeister, er hege die Befürchtung, daß starke Abwanderungen die Folge sein werden. Dem müsse aber entgegengehalten werden, daß die Fahrgelegenheit auf der Straßenbahn in Karlsruhe die zweitbeste im ganzen Reiche sei. Eine größere Steigerung in der Frequenz werde kaum noch erzielt werden können. Der Fahrplan ist seit Jahren stabil geblieben. Durch Ersparung an Personal ist der Betrieb nicht eingeschränkt worden. Unnütze Wagen könne man nicht in der Stadt herumfahren lassen, das wäre nicht zu verantworten. Es sei nicht richtig, daß der Bestand der oberen Beamten bei der Straßenbahn vermehrt worden ist. Leider sei anzunehmen, daß die jetzige Tariferhöhung nicht die letzte sein werde. Schließlich bat der Redner, der stadträtlichen Vorlage zustimmen zu wollen.

Stadtv. Rieß (U.S.) bemängelt weiter, daß der Spätwagen ab Bahnhof wegen einiger Minuten den Anschluß an den Wagen in die Weststadt versäume. Er hält seine Behauptung, daß höhere Beamte in vermehrter Zahl eingestellt wurden, aufrecht mit dem Hinweis darauf, daß in den einzelnen Büros jetzt mehr Leute beschäftigt würden.

Stadtverordneten-Obmann D. Frey (D.) gab zu der Vorlage noch einige Erläuterungen.

Bei der Abstimmung wurde zunächst Einmütigkeit darüber erzielt, daß der neue Tarif am 18. statt am 16. d. Mts. in Kraft treten solle.

Der Antrag des Stadtverordneten-Vorstandes, für Fahrscheinhefte mit 2 Teilstrecken 15 M zu erheben (statt 14 M) nach der Vorlage des Stadtrats wurde angenommen.

Der Antrag des Stadtrats, für 5 Teilstrecken 20 M zu erheben, wurde ebenfalls angenommen; der sozialdemokratische Antrag, der in diesem Falle 18 M festsetzen wollte, wurde abgelehnt.

Der weitere Antrag des Stadtverordneten-Vorstands, bei Fahrscheinheften über 5 Teilstrecken 30 M festzusetzen (der Stadtrat wollte nur 28 M) wurde gleichfalls angenommen.

Ein weiterer Antrag des Stadtverordneten-Vorstands, die Zwickkarten für Kriegsbeschädigte auf 55 M festzusetzen (statt 65 M nach der stadträtlichen Vorlage) fand Annahme.

Vergnügungssteuerordnung.

Bürgermeister Dr. Kleinschmidt begründet die Vorlage und bittet, die Vorschriften so zu belassen, wie sie vorliegen. Die sogenannte „Hockersteuer" könne nur soweit in Frage kommen, als sie eine verlängerte Polizeistunde betreffe.

Stadtv. Wittmann (Ztr.) betont, man könne die sportlichen Veranstaltungen nicht durchweg als Vergnügungen ansehen, da die Vereine sich der Ertüchtigung der Jugend widmen. Die dem Landestheater durch die Vorlage zuteil werdende Unterstützung sei zu begrüßen, denn es sei erforderlich, die geistige Verarmung zu verhüten. Das Lichtspiel habe für die Jugend großen Wert, und die Förderung der Badischen Lichtspiele sei anzuerkennen.

Nach Bemerkungen von Stadtv. Wilhelm (Soz.) und anderen Rednern wird die Vorlage angenommen.

Desgleichen werden angenommen die Vorlagen über Umbau des Städtischen Archivgebäudes für das Arbeitsamt, Verkauf von Straßengelände der Keßlerstraße an die Möbelfabrik Reutlinger & Co., eines Grundstücks an den Postboten Kastner in Rintheim und die Erhöhung der Schlachthofgebühren.

Nach 8 Uhr war die Sitzung zu Ende.

Aus dem Stadtkreise

Rückerstattung der Steuer für durch Frost vernichtete Weine. Die schweren Kälteperioden dieses Winters im Verein mit wiederholten starken Störungen des Eisenbahnbetriebs haben dem Weinhandel wie den Weinbeziehern schwere Verluste zugefügt, die in die vielen Millionen Mark gehen und manche Weinhandelsfirmen mit völligem Ruin bedrohen. Für durch den Frost vor Ankunft bei dem Empfänger vernichtete Weinsendungen wird eine Rückerstattung der Weinsteuer unter Berufung auf § 12 des Gesetzes abgelehnt. Die Weinsteuer ist eine ausgesprochene Verbrauchssteuer. Durch Frost vernichteter Wein ist aber tatsächlich gar nicht verbraucht, sondern durch höhere Gewalt vernichtet worden. Nach dem Sinn des Weinsteuergesetzes dürfte nicht verbrauchter, sondern in Verlust geratener Wein ebenso wenig zur Steuer herangezogen werden als der, der durch Bruch, Auslaufen, Leckage usw. vernichtet worden ist. Die demokratischen Abgg. Gothein und Korell haben deshalb eine Kleine Anfrage an die Reichsregierung gerichtet, ob sie nach dem Sinne des Weinsteuergesetzes, das lediglich den Weingenuß belasten wollte, bereit ist, die Steuer für den auf dem Transport durch Frost verloren gegangenen Wein zurückzuerstatten.

Das Karlsruher Volksschulrektorat. Am Sonntag vor acht Tagen haben wir eine Zuschrift veröffentlicht, in der auf den bevorstehenden Wechsel im Karlsruher Volksschulrektorat und auf die Bestrebungen bei Neubesetzung dieses Postens hingewiesen wurde. Wie wir nun von unterrichteter Seite hören, ist Stadtschulrat Professor Dürr mit Wirkung vom 1. Juli zum Direktor der Lessingschule ernannt.

Fahrpreisermäßigung für die Frankfurter Messe. Die Gesellschaftszüge zu ermäßigten Fahrpreisen, die von Berlin—Halle—Erfurt, Stuttgart—Karlsruhe—Mannheim, Nürnberg—Würzburg, Hamburg—Hannover—Kassel, Leipzig—Eisenach, Düsseldorf—Köln—Koblenz am 1. und 2. April nach Frankfurt verkehren, erfreuen sich regen Zuspruchs. Es werden nur soviel Karten ausgegeben, als Sitzplätze vorhanden sind. Der Verkauf erfolgt durch die Reisebüros der Hamburg-Amerika-Linie in den genannten Städten.

Abrufen in den Warteräumen und Bahnhofwirtschaften. Vom 1. April d. Js. ab wird nur noch auf den Stationen Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Offenburg und Freiburg i. Br. in den Warteräumen und Bahnhofwirtschaften zum Einsteigen abgerufen.

Verkehrssperren. Aufgehoben ist die Annahmesperre für Frachtgutwagenladungen nach Bezirk der Eisenbahn-Generaldirektion Dresden über Plagwitz-Lindenau und Wahren, sowie die Annahmesperre für Frachtgutwagenladungen nach Simbach Ort und Uebergang.

Der Vorstand des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen und die Hauptversammlung des Zentralausschusses für Volks- und Jugendspiele in Deutschland haben am 11. März die Vereinigung der beiden Körperschaften zum 1. April beschlossen. Der Reichsausschuß übernimmt das Vermögen und das Inventar des Zentralausschusses und führt die Aufgaben des Zentralausschusses, beispielsweise die Leitung, den Vertrieb von Schriften, die Herausgabe eines Jahrbuchs und die Abhaltung der Spielkurse, weiter. Der Ausschuß für die Landjugend wird übernommen, und ein Ausschuß für Spiele zur Fortsetzung der Aufgaben des technischen Ausschusses des Zentralausschusses soll gebildet werden. Die Vorstandsmitglieder des Zentralausschusses sollen persönliche Mitglieder des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen werden.

Regimentstag. Der für Anfang Mai d. J. geplant gewesene Regimentstag der Angehörigen des ehemal. Feldartillerie-Regiments „Großherzog" (1. Bad.) Nr. 14 findet voraussichtlich am 5. und 6. August d. J. statt. Hierzu sind alle Kameraden eingeladen, auch diejenigen der Ersatz-Abteilung und der von dieser aufgestellten Formationen. Baldige Anmeldung, eventl. Sammelanmeldung mit genauer Adressenangabe und früherer Batterie sind an Herrn Stelzer (Jahrgang 1869/71), Bahnhof Karlsruhe, zu richten.

Unfall. In einer Werkstätte der Kaiserstr. schlugen die Gasflammen beim Anzünden eines Gasofens zurück, wodurch ein 18 Jahre alter Mechaniker schwere Brandwunden im Gesicht erlitt, so daß er ins Städt. Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

Einen Nervenanfall erlitt vorgestern abend in der Brunnenstraße hier ein hier wohnender Dienstknecht. Durch diesen Vorfall entstand in der Brunnenstraße eine größere Menschenansammlung.

Ein herrenloses Pferd (Ponny) wurde vorgestern abend Ecke Karl-Wilhelm- und Rintheimerstraße aufgefunden. Das Tier wurde im Schlachthof eingestellt.

Veranstaltungen.

Schubertabend. Die schöne Müllerin. Seit mehr als 10 Jahren ist diese schöne Liederreihe von Schubert hier nicht mehr vollständig geboten worden, und es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß unser heimischer Liedersänger Weißbecher in Verbindung mit Schauspieler von der Trenk das Werk uns wieder einmal geschlossen vermitteln wird. Die Aufführung findet Freitag, abends 8 Uhr, im Eintrachtsaal statt. Karten im Musikhaus Neufeldt, Waldstraße.

Familienabend der D.V.P. Die Deutsche Volks-Partei hält am 18. März 1922, abends 8 Uhr, im Gemeindehaus der Weststadt, Blücherstr. 20, einen Familienabend ab, der gleichzeitig als Begrüßungsabend für die Landtagsgruppe der Partei gedacht ist. Namhafte Künstlerinnen und Künstler hiesiger Stadt haben ihre Mitwirkung zugesagt, so daß ein genußreicher Abend zu erwarten ist.

Zur Aufführung der E-Moll-Messe Bruckners am Sonntag, den 26. März, ¼4 Uhr nachmittags, in der hiesigen St. Stephanskirche wird uns geschrieben: Anton Bruckners E-Moll-Messe für achtstimmigen gemischten Chor mit Bläs-Orchester, die der edle Ziele erstrebende Cäcilienverein St. Stephan bei seiner am 26. d. Mts. stattfindenden Kirchenmusikalischen Aufführung als Hauptnummer auf das Programm gesetzt hat, wurde in den Jahren 1866/67 in Linz komponiert. Die erste öffentliche vollständige Konzertaufführung erfuhr das hervorragende Tonwerk erst 3 Jahre nach dem Tode des Autors, im Jahre 1899 durch den Akademischen Gesangverein in Wien. Unter den drei großen Messen des genialen oberösterreichischen Kirchenmusikers und Symphonikers ist die E-Moll-Messe für liturgische Zwecke am geeignetsten. Die musikalische Ausdeutung des erhabenen Textes läßt in allen Sätzen die tiefe Gläubigkeit und den kindlich frommen Sinn des Verfassers erkennen. Moderne Ausdrucksweise ist glücklich gepaart mit alter Gediegenheit. Das Kyrie hebt mit einem Frauenchor fast zagend und schmerzlich dissonierend an; die Männerstimmen wiederholen in Ehrfurcht das demütige Gebet, worauf die Chöre vereint immer eindringlicher bitten und flehen, gleichsam als wollten sie durch die Macht der Töne den Himmel stürmen. Trägt das Kyrie ausgesprochenen Gebetscharakter, so zeichnet sich das jubelnde, die Herrlichkeit Gottes preisende Gloria durch würdevolle Lyrik aus. Ein gewaltiges Amen, eine Perle polyphoner Kunst, beschließt das herrliche Tongemälde. Das Credo ist, dem Inhalte entsprechend, in erster Reihe episch gehalten. Zärtlicher Lyrik begegnen wir beim Geheimnis der Menschwerdung „et incarnatus est". Erschütternd wirkt das „crucifixus", zuversichtlich und glaubensfroh „et exspecto resurrectionem". Einem hohen Gedankenfluge begegnen wir in dem, dem Höhepunkte des Opferdienstes — der hl. Wandlung — unmittelbar vorangehenden, in knappen Formen gehaltenen Sanktus. Nach diesem hochfeierlichen Augenblicke kennt das Herz des Tondichters nur noch eine Sehnsucht, die der Anbetung, welche im Benedictus, „einem überaus geistreichen Tongewebe voll innigster zu Herzen gehender Melodik" verklärenden Ausdruck gewinnt. Im Agnus Dei endlich erfährt der liturgische Gedanke des Flehens in herber Schönheit die höchste Steigerung; der Himmel tut sich auf, und in reinem, lichtklaren Dur findet mit der Friedensbitte „dona nobis pacem" das erhabene Tonwerk beseligenden Ausklang.

Brahms-Feier. Wie uns die Konzertdirektion Kurt Neufeldt mitteilt, ist die Nachfrage nach Gesamtkarten für die 4 Brahmsabende so groß, daß der Verkauf geschlossen werden mußte und von jetzt an nur noch Einzelkarten für jeden Abend ausgegeben werden. Das erste Konzert findet Montag, den 20. März, abends 7½ Uhr, im Eintrachtsaal statt. Zur Aufführung gelangt: Das H-Dur-Trio mit Frl. Moritz am Klavier, Herrn Dr. Brückner, Violine und Kammervirtuose Paul Trautvetter, Cello. Ganz besonderes Interesse werden die so selten gehörten Liebeslieder-Walzer für 4 Singstimmen und vierhändige Begleitung finden. Es wurden hierfür gewonnen die Damen: Hanna Rodegg, und Agnes Hermann, die Herren Wilhelm Rentwig, Alfred Glaß, Professor Heinrich Kaspar Schmid und Karl Kotermaier. Die Schlußnummer bildet das prächtige Horntrio (op. 40), ebenfalls gespielt von Frl. Moritz und Herrn Dr. Brückner, das Hornsolo von dem ersten Hornisten des Landestheaterorchesters Herrn Gustav Gierschne.

Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote. 14. März: Adolf Heck von Duisburg-Meiderich, Kaufm. in Hannover, mit Elisabeth Tiebert von Pfaffendorf; Gottlob Gampper von Aidlingen, Zollbetr.-Assistent in Kehl, mit Elise Traupold, geb. Moser, von Sandhausen; Robert Nuß von hier, Irrhallat. hier, mit Emma Heubach von Bietigheim; Alfons Frey von hier, Kaufm. hier, mit Johanna Karcher von hier; Josef Werzinger von Spalt, Schuhm. hier, mit Rosa Brunner, geb. Speck, von hier.

Geburten. 8. März: Rudolf Arthur, Vater Karl Köhler, Lageraufseher. — 9. März: Herbert Friedrich Leo, Vater Pius Holl, Stahlgraveur; Moritz Willi, Vater Moritz Schwenk, Magazinier; Werner Willi, Vater Willy Gläßner, Kaufm. — 10. März: Margarethe Maria, Vater Erich Lindemann, Geschäftsführer; Gertrud Lina, Vater Friedr. Dannemaier, Hafenarbeiter. — 11. März: Hermann, Vater Herm. Bayer, Bäckermstr.

Todesfälle. 12. März: Johannes Schöpflin, Schuhm., ledig, alt 60 Jahre; Frdch. Dittes, Eisenbahn-Oberschaffner, Ehemann, alt 48 Jahre. — 13. März: Luise Schmidt, alt 66 Jahre, Ehefrau von Adolf Schmidt, Straßenmeister a. D.; Erna, alt 15 Tage, Vater Otto Graf, Bäcker; Gg. Kredell, Oberbaurat a. D., Ehemann, alt 73 Jahre; Karl Reimer, Sanitätsrat a. D., Ehemann, alt 60 Jahre. — 14. März: Leop. Kölsch, Fabrikant, Witwer, alt 51 Jahre; Agnes Meyer, alt 86 Jahre, Witwe von Karl Meyer, Lackier; Frz. Ducherer, Werkmeister, Witwer, alt 73 Jahre. — 15. März: Emma Dalhofer, alt 45 Jahre, Ehefrau von Christian Dalhofer, Mechaniker; Wilh. Raupp, Gastwirt, Ehemann, alt 60 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Donnerstag, den 16. März. 10 Uhr: Berta Gube, Privatin von Ettlingen, Feuerbestattung. — 2 Uhr: Agnes Meyer, Lackiers-Witwe, Löhringerstraße 17b. — 1/3 Uhr: Luise Schmidt, Straßenmeisters-Ehefrau, Hollystr. 12. — 3 Uhr: Johannes Schöpflin, Schuhmacher, Adlerstr. 23. — 4 Uhr: Karl Reimer, Sanitätsrat a. D., Hollystr. 1, Feuerbestattung.

Tagesanzeiger.

Donnerstag, den 16. März 1922.

Bad. Landestheater. „Godiva". 7 bis gegen 9½ Uhr.
Ausstellungsgebäude. Ausstellung „Der Mensch".
Colosseum. Das neue Varietéprogramm. 8 Uhr.
Goldener Adler. Plattdütscher Abend. 8 Uhr.

Sabol-Vanillinzucker

verleiht Teegebäck, Kuchen, Saucen etc. herrlichstes Aroma. In allen Kolonialwaren-Geschäften erhältlich oder Sabol-Gesellschaft Durlach.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt, den 15. März (abends).

Belgien	2220	Schweiz	5225
Paris	2410	London	1167
Neuyork	269½	Italien	1360
Holland	10125		

Tendenz: abgeschwächt.

*

Die Versorgung mit Getreide.

Das Reichsernährungsministerium gibt in einer ausführlichen Veröffentlichung Aufschlüsse über die Getreideversorgung. In der Hauptsache kommt das Ministerium zu dem Schluß, daß eine unleugbare erhebliche Besserung zu verzeichnen ist. Wir haben viel größere Bestände an Hand; das Getreide wird nicht mehr so stark ausgemahlen, eine Streckung des Brotes durch Ersatzstoffe ist verboten, so daß wir jetzt nicht nur mehr Brot, sondern auch besseres Brot zur Verfügung haben. Nur in einem Punkt werden die Ausführungen Zweifel begegnen. Das Ministerium sagt nämlich, es sei den Mitteilungen über Getreideaufkäufe der nächsten Ernte zu außergewöhnlich hohen Preisen nachgegangen, habe aber bisher in keinem Falle eine Bestätigung erhalten können. Die Nachrichten seien aber aus inneren Gründen unwahrscheinlich. Es führte dann diese inneren Gründe näher an. Die „Köln. Ztg." meint dazu: So bestimmt und so überzeugend diese Darlegung auch klingt, so bestimmt lauten auf der andern Seite die Meldungen über die Wucheraufkäufe aus den verschiedensten Landesteilen. Man sollte meinen, es könnte nicht schwer fallen, greifbare Anhaltspunkte zu erhalten. Namentlich die landwirtschaftlichen Kreise sollten endlich dem Ministerium die nötigen Unterlagen unterbreiten, damit die große Beunruhigung, die ein künftiger Brotpreis von etwa 50 Mark anstatt eines solchen von 14 Mark erregen muß, als grundlos nachgewiesen werden kann. Mehr Erfolg hat die amtliche Auslassung mit der Aufräumung eines andern Gerüchts, das dahin ging, die Regierung habe den günstigen Dollarstand im Dezember und Januar nicht genügend zum Ankauf von Lebensmitteln ausgenutzt. Die Mitteilung des Ministeriums weist nach, daß folgende Mengen Auslandgetreide gekauft worden sind: November 1921: 9000 Tonnen, Dezember: 96 000 Tonnen, Januar 1922: 166 000 Tonnen, Februar: 77 000 Tonnen. Durch die Umlage, durch den Aufkauf von Freigetreide im Inland und durch die Einfuhr ist der Bedarf für die Brotversorgung bis über Mitte Juli hinaus bereits jetzt gedeckt.

Recht interessant ist noch der Vergleich der letzten drei Wirtschaftsjahre. Im Jahre 1919/20 betrug die Brotration bis zum 8. Februar 1920 200 Gramm, von da an 200 Gramm. Der Ausmahlungssatz wurde vom 16. Oktober 1919 an von 94 v. H. auf 81 v. H. herabgesetzt; mußte aber vom 1. Februar 1920 an wieder auf 90 v. H. erhöht werden. — Im Wirtschaftsjahr 1920/21 betrug die Brotration 200 Gramm, der Ausmahlungssatz bis zum 15. Oktober 1920 noch 90 v. H., von da an 85 v. H.; zum Ausgleich mußte aber das Brot vom 1. November 1920 an bis zum Ende des Wirtschaftsjahres in der Hauptsache mit Maismehl gestreckt werden. — Im Wirtschaftsjahr 1921/22 beträgt die Brotration 200 Gramm, der Ausmahlungssatz 85 v. H. Jegliche Streckung des Brots ist verboten. Außerdem ist die Sicherung der Ernährung durch viel größere Bestände der Reichsgetreidestelle gewährleistete als in den Vorjahren. Freilich ist zu bedauern, daß gleichzeitig eine erhebliche Verteuerung eingetreten ist, die aber durch den verschlechterten Stand der Valuta und die Unmöglichkeit, die bisherige Verbilligung durch das Reich weiter zu führen, unvermeidbar geworden ist.

Die Bedeutung von Basel.

Der „Köln. Ztg." entnehmen wir die nachstehenden Ausführungen:

Die Rheinschiffahrt von Straßburg bis Basel wurde im Jahre 1905 in regelmäßigen Gang gebracht und machte sehr erfreuliche Fortschritte, die leider durch den Krieg und seine Nachwirkungen gestört wurden. Als der Weltkrieg ausbrach, war Basel nahe daran, eine Jahresumschlagsziffer von 150 000 Tonnen zu erreichen, denn sie hatte im August 1914 bereits 90 000 Tonnen erreicht. Ueber die Entwicklung der Rheinschiffahrt in Basel geben folgende Umschlagsziffern Aufschluß: 1906 3462 Tonnen, 1907 3834 Tonnen, 1908 15 477 Tonnen, 1909 40 810 Tonnen, 1910 64 700 Tonnen, 1911 35 734 Tonnen, 1912 71 200 Tonnen, 1913 96 653 Tonnen, 1914 90 019 Tonnen, 1915 und 1916 Schiffahrt militärisch gesperrt, 1917 33 103 Tonnen, 1918 23 458 Tonnen, 1919 39 061 Tonnen, 1920 15 713 Tonnen. Die ungünstigen Ziffern der letzten Kriegsjahre und der Nachkriegszeit sind auf die allgemeine Wirtschafts- und Verkehrskrise zurückzuführen, im Jahre 1921 wirkten neben diesen die verschärfte Valutakrise und namentlich der außerordentlich niedere Wasserstand mit, der ja auch im Mittel- und Niederrhein die Schiffahrt zeitweise vollständig hinderte. Der Beweis der Eignung der freien Stromstrecke oberhalb Straßburgs für die Großschiffahrt ist durch die rasch wachsenden Basler Umschlagsziffern für die Jahre 1906 bis 1914 erbracht worden. Schon in seinem gegenwärtigen Zustand wird der freie offene Rhein zwischen Straßburg und Basel durch Schlepper von 1400 Pferdestärken und Kähne von 1300 Tonnen während 180 bis 200 Tagen im Jahre befahren. Die Schleppzüge brauchen nur selten Vorspanne. Die „Schweizerische Schleppschiffahrtsgenossenschaft" in Basel baut zurzeit ihren Schlepper- und Kahnbestand aus.

Die Angaben verdienen besondere Beachtung. Bekanntlich haben die Franzosen bezüglich ihrer linksrheinischen Kanalpläne, die auch Badens Wirtschaftsleben stark beeinflussen würden, eine kleine Enttäuschung erlebt. Eine in der Schweiz abgehaltene Versammlung von Vertretern der interessierten Staaten, darunter auch England, hat ihrer Auffassung dahin Ausdruck gegeben, daß über diese französischen Kanalpläne noch keineswegs das letzte Wort gesprochen sei und daß solche Projekte nicht ohne eingehende Prüfung und Zustimmung der anderen Staaten in die Tat umgesetzt werden könnten. Ein Kanal links des Rheins von Basel nach Straßburg würde für die allgemeine Stromschiffahrt, ganz abgesehen von den übrigen Folgen, heute nicht zu übersehende Wirkungen auslösen. Die Franzosen werden also gut tun, sich den Fall mit einem Rhein-Seitenkanal noch zu überlegen.

Vom Mannheimer Chemikalienmarkte.

k. **Mannheim** 14. März.

Die weitere Verteuerung der ausländischen Devisen, der Dollarkurs schwankte heute zwischen 268—275 Mk., wirkte auch am Chemikalienmarkte befestigend. Das Geschäft bewegt sich aber in bescheidenen Grenzen, weil die Verbraucher zu den gegenwärtigen Preisen sich großer Zurückhaltung befleißigen. Angeboten war: Schwefelnatrium 60/62 % inkl. Verpackung in Trommeln 1900 Mk., Paraffin, weiß, in Tafeln, 50/52 Gr. C., inkl. Sackpackung 2250 Mk., desgl. 52/54, Gr. C. 2275 Mk., Aetzkalilauge, 50 Gr. Be., exkl. Verpackung 1250 Mk., Natronsalpeter, pulv., dopp. Raff. für Genußzwecke, exkl. Verpackung 1550 Mk., Ameisensäure, 85 % techn., Orig. Tara, exkl. Ballons 2400 Mk., Buchenholzteer, Orig. Barrels, exkl. Verpackung 160 Mk., Alaunkristallmehl, Kali grob, erstklassiges Fabrikat, inkl. Jutesäcken 650 Mk., Ammoniak-Alaunkristallmehl, erstklassiges Fabrikat, inkl. Sackpackung 650 Mk., Brockenschwefel Ia., inkl. Sackpackung 900 Mk., Chromalaun, krist., handelsübliche Ware, exkl. Verpackung 2250 Mk., Harz, franz. F/G., Originalfässer, Neugew. 6 % Tara 1525 Mk., Kalisalpeter pulv. dopp. raff. für Genußzwecke, exkl. Verpackung 19000 Mk., Terpentinöl-Ersatz Ia., Originaltara, exkl. Leiheisenfaß 1750 Mk., alles per 100 kg ab Lager oder Nähe Mannheim. Formaldehyd 30 % Gewicht, handelsübliche Ware, war exkl. Korbflasche zu 4000 Mk. ab Lager Mainz am Markte. Quecksilber, handelsübliche Ware in Flaschen von je 34,5 kg netto, exkl. Leiheisenflaschen, die mit 50 Mk. pro Stück berechnet werden, stellte sich auf 390 Mk. das Kilogramm.

Börse — Handel — Industrie — Gewerbe

Mannheimer Börse.

Mannheim, 15. März. Die Tendenz der heutigen Börse war etwas ruhiger. Zu niedrigeren Kursen als gestern wurden umgesetzt Anilin zu 750 und 740, Heilbronner Straßenbahn zu 195, Neckarsulmer Fahrzeugfabrik zu 910 exkl., Zellstoff Waldhof 970. Dagegen wurden besser bezahlt Mannheimer Gummi mit 790, und junge Aktien der gleichen Gesellschaft zu 750. Weiterhin notierten Benz 680, Seilindustrie Wolff 730, Süddeutsche Drahtindustrie 650 etwa bez. G., Zuckerfabrik Waghäusel 925 B. und Zuckerfabrik Frankenthal 925.

Frankfurter Börse.

w. **Frankfurt a. M.,** 15. März. Im Einklang mit der unsicheren Haltung der ausländischen Zahlungsmittel zeigte der Effektenmarkt ein ruhiges Aussehen. Da es an sonstigen Anregungen fehlte und die Spekulation auf den variablen Märkten sehr abgabelustig war, stellten sich vielfach Abschwächungen ein.

Schon am Markte der unnotierten Werte entwickelte sich die Umsatztätigkeit in mäßigen Grenzen, und die gestern bevorzugten Gebrüder Fahr wurden niedriger mit 760—750 genannt. Die jungen Aktien stellten sich auf 740. Benz Motoren schwächer, 710. Auch chemische Brockhues niedriger, ca. 1420, Rhenania 1230, Mansfelder Kuxe 29.000, Julius Sichel 735, Ufa 315 (jüngste 295). Ronneberg nannte man mit 1550—1600.

Auslandspapiere schwächten sich ab. Etwas gesuchter waren 3 %ige Spezial Portugiesen für ca. 200—210. Oesterreichische Kreditanstalt 92. 4½ %ige Ungarn 82½ minus 3½ %.

Am Montanaktienmarkt traten die führenden Aktien ca. 20—80 % niedriger in den Verkehr. Mannesmann und Rheinstahl stärker gedrückt, dagegen Phönix Bergbau besser gehalten. Daimler und Adlerwerke Kleyer setzten niedriger ein. Neckarsulmer 910 (ausschließlich Bezugsrecht) waren gegen die letzten Notizen gut behauptet. Niedriger stellten sich ferner Elektro Lahmeyer und Felten & Guilleaume. Besonders angeboten waren Siemens Betriebe. Schwach lagen auch A.E.G. und Siemens & Halske. Anilinwerte, Scheideanstalt schwächer. Theodor Goldschmidt 1050 (exkl. Bez.). Sonst waren Volthomstramm, Pinselfabrik Nürnberg, Lüdenscheidt Metall, Maschinenfabrik Eßlingen angeboten. Zuckerfabrik Waghäusel, Heilbronn, Rheingau in Reaktion auf die vorangegangene Aufwärtsbewegung schwächer. Zellstoff Waldhof bei erster Notiz 45 % niedriger: 973.

Auch im weiteren Verkehr konnte sich die Börse nicht zu einem regeren Verkehr aufraffen. Die Tendenz blieb überwiegend schwächer.

Der Dollar stellte sich auf 270—269 bis 274 bis 272. Privatdiskont 4½ %.

Berliner Börse.

w. **Berlin,** 15. März. Die Börse eröffnete in schwacher Haltung. Angeblich veranlaßten die Erwägungen hinsichtlich einer Rentabilitätsminderung der Industrie durch die Annäherung der inländischen Preise an die Weltmarktpreise, ferner die Verteuerung der Rohstoffe infolge der Markentwertung die Spekulation zu weiteren Abgaben. Wenn auch die Verkäufe nicht besonders dringend waren, so wurde doch teilweile ein recht empfindlicher Druck auf die Kurse ausgeübt, da es an genügender Kauflust durchaus mangelte.

Am Montanmarkt betrugen die anfänglichen Kursverluste vielfach 40—80 %. Von chemischen Papieren büßten Anglo Continental anfangs über 100 % ein, erholten sich allerdings später etwas. Nur Dynamit verloren 60 %, Oberschlesische Kokswerte 65 %. Im weiteren Verlaufe waren Kattowitzer und Laurahütte von interessierter Seite stark begehrt und stiegen noch wesentlich über den gestrigen Schlußkurs hinaus. Sonst blieb das Geschäft träge.

Schiffahrts- und Bankaktien waren ziemlich widerstandsfähig. Der Anleihemarkt behauptete im allgemeinen seinen Kursstand. Für 3 %ige Deutsche Anleihe herrschte feste Stimmung. Die Devisenkurse befestigten sich nach vormittägiger Neigung zur Abschwächung entschieden. Im weiteren Verlaufe schwächten sich die Devisenkurse ab und damit war ein weiterer Grund zum Rückgang in den Industriewerten gegeben. Man sprach von der Möglichkeit des Zustandekommens einer internationalen Anleihe. In den nur zu Einheitskursen gehandelten Industriepapieren war die Haltung ungleichmäßig. Neben Erhöhungen schienen Rückgänge das Uebergewicht zu haben.

Industrien.

Benz-A.-G. Mannheim. Vor einiger Zeit war berichtet worden, daß Bestrebungen im Gange sind, die Abteilung „Stationärer Motorenbau" von den Benzwerken abzustoßen. Eine Finanzgruppe sollte diese sogen. „Alte Fabrik" erwerben, die eine Neugründung als „Deutsche Motorenwerke" vornehmen wollten. Wie nun mitgeteilt wird, sind die Verhandlungen mit der Finanzgruppe der sogen. Fonfé-Gruppe soweit gediehen, daß der Abschluß in naher Aussicht steht. Die eingangs erwähnte Neugründung, die Deutsche Motorenhandels-A.-G wurde in das Berliner Handelsregister mit einem Aktienkapital von 40 Millionen Mark eingetragen.

Stahlwerk Mannheim. Der auf 31. März einberufenen Generalversammlung wird die Verteilung einer Dividende von 30 % (i. V. 15 %) wie 5 % Bonus als Entschädigung für frühere ungünstige Jahre vorgeschlagen

Fränkische Bau- und Möbeschreinerei A.-G. Die Fränkische Bau- und Möbeschreinerei in Hardheim b. Buchen hat sich in eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 1½ Millionen Mark umgewandelt.

Märkte.

Zum Bühler Schweinemarkt am 13. d. Mts. wurden aufgefahren: 291 Ferkel, 16 Läuferschweine aus den Amtsbezirken Achern, Bühl, Baden, Kehl, Rastatt und Oberkirch. Verkauft wurden 221 Ferkel 10 Läuferschweine in die Amtsbezirke Achern, Bühl, Baden, Kehl, Rastatt, Schwetzingen und Karlsruhe. Der niederste Preis für Ferkel war 600 M., der mittlere Preis 1000 M., der höchste Preis 1400 M.; für Läuferschweine war der niederste Preis 1600 M., der mittlere Preis 2000 M., der höchste Preis 2500 M. per Paar.

Konkurse.

Konkurse in Baden. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Uhrmachers und Goldwarenhändlers Josef Boinay in Bühlertal, zur Zeit flüchtig, ist auf Antrag des Konkursverwalters Termin zu einer neuen Gläubigerversammlung auf Montag, den 24. April, nachmittags 4 Uhr, vor das Amtsgericht Bühl II bestimmt worden. — In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Karl Dettinger in Altschweier wurde Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen auf Montag, den 24. April, nachmittags 5 Uhr, vor das Amtsgericht Bühl bestimmt.

Verschiedenes.

Handelsneugründungen in Baden. In den letzten drei Jahren sind in Baden über 24 000 Handelsunternehmungen gegründet worden. Davon entfallen allein 6200 auf die Stadt Mannheim und rund 2000 auf die Stadt Karlsruhe. Besonders stark war der Zudrang zum Handel mit Lebens- und Futtermitteln, auf den fast 9000 Neugründungen entfallen. Im Tabakhandel sind rund 2600 neue Geschäfte entstanden.

Geschäftliche Mitteilungen.

Welche Dame wünscht sich nicht lockere, weiche Haare und was werden nicht für allerlei Mittelchen angewendet, um diesen Wunsch in Erfüllung gehen zu lassen? — Ich will ganz gewiß nicht aus der Schule plaudern, im Gegenteil, allen diesen Damen möchte ich gerne helfen. Es gibt nämlich ein ganz einfaches, absolut unschädliches Mittel: — **„Man wäscht sich das Haar mit Madaform"** — und all das heiß Ersehnte geht mit einem Schlag in Erfüllung.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

	14. Mrz	15. Mrz.
Badische Bank	490.ex.	—.—
Darmstädter Bank	334.—	337.—
Deutsche Bank	598.—	595.—
Diskonto Commandit	500.—	500.—
Dresdener Bank	373.—	370.—
Mitteld. Creditbank	315.—	310.—
Oesterr. Länderbank	180.—	171.—
Pfälzische Bank	52.50	50.—
Rheinische Creditbank	255.50	250.50
Südd. Diskonto-Ges.	370.—	350.—
Wiener Bankverein	63.—	58.—
Württbg. Notenbank	484.—	480.—
Ottomanbank	—.—	—.—
Bochumer Gußstahl	1210.	—.—
Geisenkirchen	1200.	1138.
Harpener	1760.	1710.
Laurahütte	2200.	2050.
Aschaff. Zellstoff	1044.	1005.
Grün & Bilfinger	784.—	784.—
Zementw. Heidelberg	900.—	875.—
Bad. Anilin	775.—	735.—
Scheideanstalt	1280.	1205.
Höchster Farben	732.—	705.—
Chem. Fabr. Mannheim	—.—	—.—
Deutsch Uebersee	—.—	—.—
Elektr. Licht u. Kraft	561.—	540.—
Gebr. Junghans	685.—	651.—
Adler & Oppenheimer	1850.	1890.
B. Masch. Badenia	720.—	715.—
Maschfabr. Durlach	950.—	945.—
Maschfabr. Gritzner	1820.	—.—
Haid & Neu	850.—	845.—
Maschfabr. Karlsruhe	1178.	1150.
Oberursel	793.—	799.—
Schlinck & Co.	1700.	—.—
Schuhfabrik Herz	598.—	580.—
Elsässer Baumwolle	1402.r	1389.
Spinnerei Ettlingen	1600.	1595.
Uhrenfabr. Furtwang.	925.—	—.—
Waggon-Fabrik Fuchs	850.—	831.—
Zellstoff Waldhof	1015.	970.—
Zuckerfabr. Waghäusel	949.—	925.—
Zuckerfabr. Frankenth.	949.—	915.—
Benz Motoren	72[illegible]/720	700.—
Mannh. Versich.-Ges.	—.—	—.—
Rutgers-Werke	1130.	1038.

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinsl. Werte	14. Mrz.	15. Mrz.
5% I Dtsch. Schatzanw.	—.—	—.—
5% II „ „	100.—	99.90
5% III „ „	—.—	100.—
4½ IV—V „	86.60	86.70
4½ VI—IX „	72.10	72.—
4½ 1924er „	96.30	96.40
5% Deutsch. Reichsanl.	77.50	77.50
4% „ „	92.—	92.—
3½% „ „	82.75	82.50
3% „ „	120.50	122.—
Deutsche Prämienanl.	81.50	81.75
5% Pr. Schatzanw. 1921	—.—	—.—
4% Pr. „ 1922	99.70	99.90
4% Preußische Konsols	78.50	78.10
3½% „ „	67.25	67.—
3% „ „	66.10	65.80
4% Bad. Staatsanl. 08/14	76.25	77.20
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn	520.—	499.—
Gr. Berl. Straßenbahn	—.—	—.—
Baltimore	905.—	904.—
Prinz-Heinrich-Bahn	—.—	—.—
Orientbahn	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	1475.	1880.
Deutsch-Australien	609.—	610.—
Hamburger Paketfahrt	548.—	530.—
Hambg.-Südamerika	700.—	698.—
Hansa D.-Schiffahrt	480.—	469.—
Norddeutscher Lloyd	414.50	399.50
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges.	559.—	—.—
Darmstädter Bank	338.—	337.—
Deutsche Bank	595.—	590.—
Diskonto-Commandit	503.—	498.—
Dresdener Bank	377.50	375.—
Nationalbank	350.50	349.—
Oesterr. Credit	90.—	88.—
Reichsbank	249.75	250.—

Industrie-Papiere	14. Mrz.	15. Mrz.
Accumulatoren	1335.	1280.
Adlerwerke	614.—	581.—
Alexanderwerke	585.—	585.—
A. E. G.	871.—	820.—
Aluminium	—.—	—.—
Anglo Continental	2000.	1900.
Augsburg-Nürnberg	1350.	1348.
Badische Anilin	764.—	724.—
Bergmann Elektrizität	885.—	850.—
Berl. Anh. Maschinen	965.—	930.—
Berliner Maschinen	1129.	1095.
Bing Nürnberg	710.—	670.—
Bismarckhütte	4500.	4800.
Bochumer Guß	1235.	—.—
Gebrüder Böhler	1725.	1700.
Brown-Boveri	—.—	—.—
Buderus Eisen	1025.	1000.
Chem. Griesheim	988.—	936.—
Chem. Albert	1669.	1664.
Daimler Motoren	589.—	560.—
Dessauer Gas	735.—	740.—
Deutsch-Luxemburg	1200.	1118.
D. Eisenbahn S. W.	805.—	798.—
Deutsch Erdöl	2090.	2005.
Deutsches Kali	1630.	1520.
Deutsche Waffen	1800.	1735.
Deutsch Eisenh.	960.—	921.—
Dynamit Trust	920.—	855.—
Elberfelder Farben	754.—	720.—
Eschweil. Bergwerke	939.—	920.—
Feldmühle Papier	960.—	890.—
Felten & Guilleaume	1255.	1225.
Filter Brautechnik	2444.	2390.
Gaggenau	1060.	980.—
Gasmotoren Deutz	842.—	840.—
Gelsenkirchen	1210.	1135.
Genschow	859.—	830.—
Goldschmidt	—.—	1020.x
Gritzner Maschinen	—.—	1764.
Hannover Maschinen	3050.	3100.
Hannover Waggon	910.—	900.—
Harpener	—.—	1665.
Hasper Eisen	—.—	—.—
Hirsch Kupfer	815.—	775.50
Höchster Farben	758.—	715.—
Hösch Eisen	1425.	1352.

	14. Mrz.	15. Mrz.
Hohenlohe	1195.	1100.
Kali Aschersleben	1325.	1305.
Maschfabr. Karlsruhe	1195.	1150.
Ver. Köln.-Rottweil	1125.	1050.
Kostheimer Cellulose	649.—	601.—
Kyffhäuser	770.—	825.—
Lahmeyer Co.	579.—	560.—
Laurahütte	2175.	2160.
Lindes Eismaschinen	1150.	1125.
Ludwig Löwe	1293.	1275.
Lothringer Zement	871.—	830.—
Mannesmann	1625.	1555.
Oberschl. Eisenb.-Bed.	1165.	1120.
Oberschl. Eisenindustr.	965.—	920.—
Oberschl. Kokswerke	—.—	1848.
Orenstein & Koppel	1194.	1115.
Phönix Bergwerke	1310.	1210.
Rheinisch Metall	618.—	580.—
Rheinisch Stahl	1480.	1430.
Rombacher Hütte	808.—	785.—
Rütgerswerke	1137.	1090.
Sachsenwerke	680.—	655.—
Schuckert & Co.	800.—	760.25
Siemens & Halske	1052.	1000.
Sinner Brauerei	895.—	850.—
Steaua Romana	—.—	—.—
Stettiner Vulkan	1825.	1770.
Stollberger Zink	1440.	1400.
Türkischer Tabak	—.—	—.—
Varziner Papier	1050.	966.—
Vereinigt. D. Nikel	1720.	1680.
Vereinigt. Glanzstoff	3195.	3180.
Vereinigt. Stahl Zypen	4030.	4000.
Wanderer Fahrrad	2050.	1990.
Westeregeln Alkali	2310.	2100.
Zellstoff Waldhof	1020.	950.—
Otavi Minen	980.—	1000.
Otavi Genuß	950.—	970.—
Deutsche Petroleum	2050.	2000.
Pomona	10100	9900.
Kollmar & Jourdan	—.—	1120.

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 15. März.

	14. März. Geld	14. März. Brief	15. März. Geld	15. März. Brief
Antwerpen-Brüssel	2235.20	2239.80	2247.70	2252.30
Holland	10289.70	10310.30	10214.7	10235.3
London	1185.80	1189.20	1178.80	1181.20
Paris	2402.50	2407.50	2435.—	2440.—
Schweiz	5294.70	5305.30	5257.20	5267.80
Spanien	4215.70	4224.30	4220.70	4229.30
Italien	1331.10	1333.90	1366.10	1368.90
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	5694.30	5705.70	5684.30	5695.70
Norwegen	4782.70	4792.30	4707.70	4717.30
Schweden	7067.90	7082.10	6718.20	6731.80
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	277.20	277.80	271.45	272.05
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	3.39	3.41	3.35½	3.38½
Budapest	34.21	34.29	32.58½	32.65½
Prag	494.50	495.50	484.—	485.—

w. Berlin, 15. März.

	14. März. Geld	14. März. Brief	15. März. Geld	15. März. Brief
Rotterd.-Amsterd.	10289.70	10310.30	10139.85	10160.15
Brüssel	2212.75	2217.21	2242.75	2247.25
Christiania	—.—	—.—	4755.20	4764.80
Kopenhagen	5754.20	5765.80	5689.34	5700.70
Stockholm	7052.90	7067.10	6978.—	6992.—
Helsingfors	569.40	570.60	573.40	574.60
Italien	1323.65	1326.35	1363.60	1366.40
London	1178.80	1181.20	1170.30	1172.70
Newyork	274.72	275.28	270.72	271.28
Paris	2392.60	2397.40	2417.55	2422.45
Schweiz	5319.65	5330.35	5244.75	5255.25
Spanien	4220.75	4229.25	4185.80	4194.20
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	3.38	3.42	3.48	3.52
Prag	496.50	497.50	484.—	485.—
Budapest	33.96	34.04	32.96	33.04
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	182.80	183.20	181.80	182.80
Buenos-Aires	97.40	97.60	—.—	—.—

Abenddevisen.
Frankfurt, 15. März.

Brüssel	2220	Paris	2410
Holland	10125	Italien	1360
London	1167	Neuyork	269½
Schweiz	5225		

Tendenz: abgeschwächt.

w. Zürich, 15. März.

	14. Mrz	15. Mrz.
Holland	195.25	194.25
Deutschland	1.92	1.91
Wien	0.06¾	0.06½
Prag	9.20	9.10
Paris	45.25	46.—
London	22.23	22.32
Italien	25.17	25.95
Brüssel	42.20	42.75
Budapest	0.63	0.61
Newyork	519.—	517.25
Agram	1.75	1.65
Warschau	0.12	0.12½
Kopenhagen	108.10	109.—
Stockholm	135.50	134.—
Christiania	88.50	90.25
Madrid	80.—	80.—
Buenos-Aires	187.—	184.—
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	(a) vorbörsl.	(b) nachbörsl.
Holland	100—103	101—102
Schweiz	5175—5325	5200—5275
Paris	2385—2450	2400—2430
Belgien	2250—2300	2250—2280
London	1160—1185	1165—1175
Neuyork	268½—275	269—273
Italien	1350—1380	1350—1370
	Tendenz: schwankend.	Tendenz: ruhig

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Was ist Gustin?

Gustin ist ein sehr feiner Speisestärke-Puder, der in keiner Küche fehlen darf, um Milch, Früchte, Suppen, Saucen, Gemüse, Fette usw. sämig zu machen oder zu verdicken.

Mit **Gustin** bereitet man

Puddings, Cremes, Suppen, Saucen, Kuchen, Torten, Milch- u. Frucht-Flammeris, - ideale Kinderspeisen, - Krankenspeisen aller Art.

Ein Versuch wird jede Hausfrau befriedigen.

Rezepte umsonst in den meisten Geschäften. Wenn nicht zu haben, schreibe man eine Postkarte an

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Nachruf.

Unerwartet erreicht uns die Nachricht von dem plötzlich infolge Schlaganfalles erfolgten Hinscheiden unseres langjährigen Aufsichtsratsmitgliedes und stellvertretenden Vorsitzenden,

Herrn Fabrikant

Leopold Kölsch

Mitglied des Reichswirtschaftsrates.

Seine unermüdliche Betätigung für die Verkehrsinteressen im Allgemeinen und für unsere Gesellschaft insbesondere verpflichtet uns zu großer Anerkennung und zu Dank, und wird das Andenken dieses lieben Freundes bei uns stets in hohen Ehren bleiben.

Karlsruhe, 15. März 1922.

Aufsichtsrat und Vorstand der Karlsruher Schiffahrts-Aktiengesellschaft.

2 schöne Büroräume

in der Kaiserstraße, Nähe Herrenstraße, werden getauscht gegen ebensolche Räume in guter Lage der Stadt. Angebote unter Nr. 9642 ins Tagblattbüro erbeten.

Ca. 300 **Wohnungen** Tausch, hier u. auswärts, bei schnellster Erledigung durch K. W. Lump, Kaiserstraße 42.

Läden und Lokale

Sep. Raum mit Teleph. und Gas für Schneiderinnenwerkstätte od. ruh. Betrieb sof. zu verm. Ang. u. Nr. 9632 ins Tagblattbüro.

Metzgerei auch für anderes Geschäft geeignet krankheitshalb. zu verm. Angeb. unter Nr. 9603 ins Tagblattb.

Zimmer

Gut möbl. Zimmer mit elektr. Licht per sofort zu verm.: Wilhelmstr. 77 II r.

Möbl. frdl. Zimmer, in gutem Hause, ohne Wäsche an gedieg. Fräul. auf 1. April zu vermiet. Leopoldstraße 43, 1. St.

An ein Fräulein oder alleinstehende Frau ist ein schönes Mansardenzimm. zu vermieten. Zu erfr. vormittags bis 11 Uhr: Stefanienstr. 94, 3. St.

Miet-Gesuche

Fräul. (Waise) sucht frdl. möbliert. Zimmer in bess. Hause, evtl. Kochgelegenheit. Angeb. u. Nr. 9640 ins Tagblattbüro.

Ueber **Sommer,** evtl. länger, 2—3 **möbl. Zimmer** f. Dame m. erwachs. Sohn sof. ges. Ang. unt. Nr. 9641 ins Tagblattb.

Kinderloses Ehepaar sucht **1—2 leere Zimmer** mit Küchenbenützung. Angebote unt. Nr. 9592 i. Tagblattbüro erbeten.

Beamtin sucht **1 bis 2 Zimmer** oder Zimmer mit Küche (a. Mans., leer od. möbl., in gut. Hause. Angebote unter Nr. 9604 ins Tagblattbüro erbet.

Möbl. Zimmer ges. von besser. Herrn (solid., ruhig. Dauermieter), evt. können Betten u. Wäsche gestellt werden. Gefl. Angebote mit Preis unt. Nr. 9343 ins Tagblattb.

Mittl. Beamter — Dauermieter — sucht größeres möbliertes oder unmöbliert. Zimmer zum 1. April oder früher. Auf Wunsch kann ganze Einrichtung od. nur Bett u. Wäsche mitgebracht werden. Angeb. erbitte unt. Nr. 9638 ins Tagblattb.

Offene Stellen

Stenotypistin auf hiesiges Büro zum sofortigen oder späteren Eintritt gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschriften unter Nr. 9512 ins Tagblattbüro erbeten.

Gut empfohlene **Säuglingsschwester** zum sofortigen Eintritt oder auf 1. April gesucht. Frau **Koch**, Waldstr. 67.

Köchin sofort oder 1. April ges. Baumbach, Helmholtzst. 1.

Zu kleiner Arztfamilie wird ein **Mädchen** gesucht, das der besseren bürgerlichen Küche vorstehen kann. Zweites Mädchen vorhanden. Zu erfr. Douglasstr. 8, 1. St.

Suche auf 1. April ein Alleinmädchen, welches selbständig der guten bürgerlichen Küche vorstehen kann. Vorzustell. zwisch. 9—11 u. 2—3 Uhr. Geheimrat **Schäfer**, Stefanienstraße 94, III.

Braves **Alleinmädchen** bei hohem Lohn zu einzelner Dame auf sofort oder 1. April gesucht. **Grimm**, Jollystr. 5.

Ein solides, **tüchtiges Mädchen**, das kochen u. die Hausarbeiten verrichten kann, wird per 1. April zu einer kleinen Familie (2 Pers.) bei hoh. Lohn und guter Verpfleg. gesucht: Geranienstr. 2, II rechts, Ecke Kaiser-Allee.

Ehrliches, fleißiges **Mädchen** für sof. gesucht (3 Pers.) Frau **Peter**, Waldstr. 3 im Laden.

Gesucht für sofort oder 1. April tüchtiges, solides **Mädchen** Klauprechtstraße 15 I.

Suche zum 1. April jüngeres, besseres **Zimmermädchen** welches nähen u. bügeln kann. Frau **Dr. v. Voß**, Eisenlohrstraße 15.

Mädchen für Küche und Haushalt sofort oder 1. April, am liebsten vom Lande, gesucht: Parkstraße 3, ptr.

Zuverlässiges **Mädchen** für Küche und Haushalt bei hohem Lohn u. guter Verpflegung auf sofort od. 1. April gesucht. Frau Fabrikdirekt. **Dr. Geiger**, Beiertheimer-Allee 70.

Zimmermädchen zuverlässiges, gesucht. Kenntnis in Bügeln und Nähen erwünscht. **K. Schrempp**, Karlstraße 65.

Tüchtiges, zuverlässiges **Alleinmädchen** in guten kleinen Haushalt auf 1. April oder später gesucht. **L. Hoffmann**, Stefanienstr. 9 III.

Auslandsdeutsche.

Englisch sprechendes **Fräulein** zu zwei Kindern gesucht, evtl. nur tagsüber. Gute Bezahlung. Angebote unter Nr. 9650 ins Tagblattbüro erbeten.

Hausangestellte u. Stundenfrauen

zu sofortigem oder späteren Eintritt gesucht.

Städt. Arbeitsamt Karlsruhe
Zähringerstraße 100 II. Frauenabteilung.

Von größerem Verband wird zum baldmögl. Eintritt

junger Jurist als Hilfsarbeiter

eventl. im Nebenamt gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 9649 i. Tagblb.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen jungen, tüchtigen

Fakturisten

aus der Lebensmittel-Branche.

Ebersberger & Rees.

Lokomotivfabrik sucht zum möglichst baldigen Eintritt einen

tüchtigen
Kesselschmiedemeister
oder
erstklassigen Vorarbeiter.

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüche, Lichtbild und Angabe von Referenzen erbeten unter Nr. 9635 ins Tagblattbüro.

Tüchtige Kolporteure

zum Verkauf eines für Handel und Industrie notwendigen Nachschlagebuches sofort gesucht. Adresse zu erfragen bei der Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblattes.

Gewerbetreibende, Fabrikanten, Industriebetriebe, Ladengeschäfte, kaufm. Büros u. Kanzleien, die einen

Lehrling oder Lehrmädchen suchen

wollen jetzt schon ihre Aufträge zur Besetzung von Lehrstellen aufgeben. Lehrstellensuchende sind in großer Anzahl bei uns vorgemerkt.

Städt. Arbeitsamt Karlsruhe
Abt. Berufsberatung u. Lehrstellenvermittlg.
Zähringerstraße 100, 2. Stock.

Todes-Anzeige.

Durch das Ableben unseres Aufsichtsratsmitgliedes

Herrn Leopold Kölsch

hat unsere Gesellschaft einen schweren Verlust erlitten.

Der Verstorbene, der uns auch persönlich nahe stand, hat an den Interessen unserer Gesellschaft immer regen Anteil genommen und uns mit seinem klugen Rat bereitwilligst unterstützt.

Wir bewahren ihm ein dauerndes, dankbares Andenken!

Karlsruhe, den 14. März 1922.

Aufsichtsrat und Vorstand der Brauereigesellschaft vorm. S. Moninger.

Nachruf.

Mit tiefem Schmerze stehen wir heute an der Bahre des uns gänzlich unerwartet entrissenen Mitbegründers und Vorsitzenden unseres Verbandes, des

Herrn Leopold Kölsch,

Vizepräsidenten der Handelskammer Karlsruhe

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen zielbewußten Führer, der mit weitem Blick, reicher Erfahrung und mit selbstloser Einsetzung seiner ganzen Persönlichkeit sich den Interessen unseres Verbandes gewidmet hat.

Der Verlust ist für uns unersetzlich.

Wir werden sein Andenken, solange unser Verband besteht, in hohen Ehren halten.

Karlsruhe, den 15. März 1922.

Arbeitgeber-Verband der Industrie des Handelskammerbezirks Karlsruhe e. V.

Dr. Friedrich Ettlinger, Stellvertr. Vorsitzender — **Hafermalz**, Syndikus.

Statt besonderer Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß heute früh nach kurzem, schweren Kranksein unsere liebe, treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Großmutter und Urgroßmutter

Katharina Friedrich

Stadtgarteneinnehmers-Witwe

im Alter von 73 Jahren sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Luise Hotter, geb. Friedrich.
Emil Friedrich, Polizeihauptmann.
Lina Rastetter, geb. Friedrich.
Adolf Friedrich, Städt. Finanzoberinspektor.
Schwiegersöhne, Schwiegertöchter, Enkel u. Urenkel.

Karlsruhe, den 15. März 1922.
Trauerhaus: Durlacher Allee 19.

Wir bitten von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.
Beerdigung findet am Freitag, den 17. ds. Mts., 2.30 von der Friedhofkapelle aus statt.

Schreinermeister

mit **eigener Werkstätte** zum Zusammenbauen maschinenfertiger tannener **Möbel** hier und in der Umgebung gesucht. Die Möbelteile werden mit Fuhrwerk zugeführt und wieder abgeholt. Angebote unter Nr. 9634 ins Tagblattbüro erbeten.

Mädchen-Gesuch. Suche auf 1. oder 15. April ein fleißiges Mädchen für Küche und Hausarbeit. Näheres Kaiserstraße 82 im Laden.

Ihr Paßbild in wenigen Minuten nur im Photograph. Atelier, Herrenstr. 38

Nachruf.

Am 14. ds. Mts. ist plötzlich und unerwartet der langjährige I. Vorsitzende unseres Vereins, unser Ehren- und Ausschußmitglied

Fabrikant

Leopold Kölsch

Vizepräsident der Handelskammer, Mitglied des Reichswirtschaftsrats,

aus diesem Leben geschieden.

Tieferschüttert stehen wir an der Bahre dieses um die Entwicklung unseres Vereins und des Verkehrslebens unserer Stadt und des Badischen Landes hochverdienten Mannes, der sein reiches Wissen und Können allzeit in uneigennützigster Weise in den Dienst der Allgemeinheit gestellt hat. Er hinterläßt eine schmerzliche Lücke in unseren Reihen. Nicht nur den Seinen, sondern auch uns ist er viel zu früh entrissen worden. Sein Andenken wird bei uns allzeit in Ehren und unvergänglicher Dankbarkeit weiterleben.

Karlsruhe, den 15. März 1922.

Verkehrsverein Karlsruhe, e. V.
Der geschäftsleitende Vorstand

Haushilfe. Tüchtiges Mädchen od. Frau für einige Stund. z. Hilfe für kl. Haushalt ges. Klauprechtstraße 32, II.

Für kleinen Haushalt wird auf 1. April ein **jüngeres, zweites Mädchen** gesucht. Näh. Frau **Rothweiler**, Kronenstr. 43.

Ehrliches Mädchen für den Haushalt gesucht. Gartenstraße 23, 3. St.

Jüngeres Mädchen welches Lust hat, einen bess. Haushalt auf dem Lande zu erlernen, wird bei gutem Lohn, gut. Behandlung u. Verpflegung sofort oder später gesucht. Zu erfragen Douglasstraße 13, 2. Stock

Männlich

Tüchtiger Junge aus guter Familie wird als **Bäckerlehrling** angenommen: **Durlach,** Auerstraße 52.

Stellen-Gesuche

Thüringer Dienstmädch., Köch., Stütz., Kinderfrl. usw. sucht man d. Inserat im „**Tageblatt Koburg.**" Täglich 30 000 Les. Zeile 2.— Mk.

Verkäufe

Zu verk. 1 vollst. **Bett,** 1 **Chiffonniere,** 2türig, 1 **Kanapee,** 1 **Tisch** wegen Sterbfall: Marie-Alexandrastraße 15, 2. St.

Schreibkommode (Altertum, eingelegte Arbeit) mit 3 großen u. 10 kleinen geschweiften Schubladen umständehalber billig abzugeb. in **Spielberg,** Haus Nr. 30.

Herd für 150 Mark zu verkaufen. Gluckstraße 3, 3. Stock rechts.

Erstkl. Flügel, prima Fabrikat, gut im Ton, zu verkaufen. Angebote m. Preisang. unt. Nr. 9639 i. Tagblattbüro.

Flügel kreuzsait., sehr gutes Instrum., preisw. zu verk. **Heinr. Müller,** Klavierbauer, Schützenstraße 8

Spiegel mit Paneelbrett für über ein Sofa, Vogelkäfig mit Ständer, Wäschetruhe zu verk. Gartenstraße 44, II.

Schneidernähmaschine und Strickmaschine billig zu verkaufen. **Luisenstraße 29,** Hof. Anzusehen vormittags.

Sehr gut erhaltene, dunkelgrün gespritzte **Sporthose** für schlanken Herrn zu verkaufen. Blumenstraße 17, I.

Kommunion-Anzug, beinahe neu, preiswert zu verkaufen: Schützenstraße 82, 3. Stock links.

Konfirmandenhüte Kleider zu verkaufen: Hirschstraße 37, part.

Heu und Stroh abzugeben. **Morlock,** Karlsruhe-Rosenhof.

Kuhdung gegen **Stroh** zu vergeben. **Blücherstraße 16.**

Kaufgesuche

Häuser - An- und Verkauf. **August Schmitt,** Karlsruhe, **Hirschstraße 43.** Telephon 2117.

Ledersofa gut erhalten zu kaufen ges. Angebote unter Nr. 9644 ins Tagblattbüro erbet.

Schrank weiß oder gestrichen, auch m. Waschtisch, aus Privathand **gesucht.** Angeb. u. Nr. 9633 ins Tagblattb.

Gebr. Möbel jeder Art sowie ganze Haushaltungen werden zu reellen Preisen an- u. verkauft. Möbelgeschäft **Karl Weidemann,** Kapellenstraße 52.

Guterhaltenes **Speisezimmer** zu kauf. gesucht. Angebote unter Nr. 9645 ins Tagblattbüro erbet.

Ein Diwan mit 2 oder 4 Sesseln, gebr., v. Priv. zu kaufen ges. Ang. unt. Nr. 9337 ins Tagblattb.

Gesucht Kinderwagen oder **Klappwagen** und **eisernes Kinderbett.** Angebote unter Nr. 9606 ins Tagblattbüro erbet.

Zu kaufen gesucht von Privathand **Gehrockanzug** und **Jackenkostüm.** Angebote mit Preis unt. Nr. 9646 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu kaufen gesucht: **Hochzeits-Anzug oder Cutaway-Anzug.** Ang. mit Preis unt. Nr. 9647 ins Tagblattbüro erbet.

Weinflaschen kurze und lange kauft **Hans Kissel,** Kaiserstraße 150.

Armee-Mauserpistolen

Cal. 7,63, mit Holzschaft, ausche gegen Teschins oder kleine Pistolen, Cal. 6.35, bei ger. Aufzahlung

Reinhold Andree, Inh. W. Demand, Karlsruhe i. B. Waldstr. 4.

Bester Zahler für getr. Kleider, Schuhe, Weißzeug, Alt Eisen, Lumpen, Papier, Pfandscheine, Keller- u. Speicherkram, Sekt- und Weinflaschen. **J. Brief,** Fasanenstraße 35.

Probieren u. Studieren Kaufe und verkaufe getrag. **Kleider, Schuhe, Wäsche, Nähmaschinen, Pfandscheine, Möbel** aller Art Gegenstände. **Psisucha,** Zähringerstraße 30. Postkarte genügt.

Gebisse

Zahle per Zahn 25—40 Mark

Frau Pflüger, Hirschstr. 31, III.

Trauer-briefe

jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung

C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.

Zu verkaufen

eine vollständige, sehr gut erhaltene

Ladeneinrichtung

für Lebensmittelgeschäft. Anzusehen bei

V. Merkle, Kaiserstraße 160